Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 154. Mittwoch den 5. Juli 1848.

**An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M.
Heute erscheint der 2—5. (92—95.) Bogen des 4. Abonnements von 30 Bogen:
Berlin Bogen 48. 49. Frankfurt Bogen 45. 46.**

K. Breslau, 4. Juli.

Das Gesetz über die Bildung einer provisorischen Centralgewalt und die darauf erfolgte Wahl des Erzherzog Johann zum Reichsverweser waren die ersten entscheidenden Acte in dem Principienkampfe der Parteien. Die Entscheidung ist weniger mit einem Siege der einen Partei oder mit einem Friedensschlusse, als mit einem Waffenstillstande zu vergleichen. Es galt einen für die Erhaltung und das Heil des Gesammtvaterlandes hochwichtigen Act vorzunehmen, die Kämpfer legten daher einen Augenblick die scharfen Waffen nieder, vergaßen, soweit sie es konnten, sich als Parteien und fühlten sich nur als Söhne des einen Vaterlandes und als die vom ganzen Volk erwählten Retter und Schirmer seiner Freiheit und Selbstständigkeit und so traten sie fast einmüthig zu der feierlichen Handlung zusammen und schufen ein Gesetz, welches vorläufig die Hauptgrundlage unseres öffentlichen Rechts sein und eine Macht, welche die in allen Gemüthern lebende Einheit der deutschen Nation auch äußerlich und hoffentlich thatkräftig vertreten und befestigen wird. Was sich vereinigen konnte, ohne den eigenen Boden ganz aufzugeben, hat sich vereinigt und selbst die unversöhnbaren Gegensätze haben an dem Werke der Einigung und Versöhnung dadurch Theil genommen, daß sie nicht, wie vielfach von der einen Seite gefürchtet, von der andern gehofft und gefordert wurde, durch starre Consequenzmacherei, durch eine rücksichtslose Erhebung ihrer Parteigrundsätze über den ausgesprochenen Willen der Nation und das dringende Bedürfniß des Vaterlandes einen unheilbaren Riß in die Versammlung brachten und den Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecken im Vaterlande aufriefen.

Wir halten das beschlossene Gesetz heilig und ehren die getroffene Wahl als den Ausdruck des Nationalwillens. Wir sehen in diesem Gesetz die erste, wenn auch nur vorläufige, rechtliche Grundlage des neuen deutschen Staatsrechtes, in der geschaffenen Central-Gewalt den unentbehrlichen Mittel- und Vereinigungspunkt für das deutsche Volk, und halten die Gewinnung eines festen Bodens und einer starken Einheit so unendlich über jedes Partei-Interesse, auch das unsrige, erhaben, daß wir kein Wort des Tadels gegen das Gesetz kehren, kein Wort des Zweifels über die Zweckmäßigkeit der getroffenen Wahl aussprechen mögen.

Aber so fest auch das beschlossene provisorische Gesetz für uns steht, so sehr wir auch auf eine Verwirklichung unerfüllt gebliebener Wünsche in diesem Provisorium verzichten, so können doch feste Grundsätze durch eine Abstimmung nicht beseitigt werden. Ein neuer Kampf der Grundsätze wird beginnen, um die definitive Feststellung der Verfassung für Deutschland, die jetzt Besiegten, und das sind im Grunde genommen theilweise alle Parteien, werden die einen Augenblick gesenkten Waffen wieder erheben, um das, was jetzt noch unentschieden gelassen, zur endlichen Entscheidung zu bringen, das, was zu ihrem Nachtheile für das Provisorium entschieden wurde, bei der definitiven Feststellung doch wo möglich durchzusetzen.

Die öffentliche Meinung hat durch alle ihre Organe an dem Kampfe sich mit zu betheiligen, damit das endliche Resultat der Sieg des wahren Nationalwillens sei.

Vor dem neuen Kampfe aber ist es vor allen Dingen nothwendig, die Grundsätze der kämpfenden Parteien und ihre Stärke genau zu kennen. Die Debatten der Nationalversammlung über die Centralgewalt und die Endbeschlüsse geben uns einen Anhalt für die Kenntniß der Parteistellung in der Versammlung, die Aeußerungen der Presse und die Manifestationen der Vereine werden uns die Stimmung der öffentlichen Meinung im Volke vorführen.

In der Nationalversammlung sind bei den Verhandlungen zweierlei Gegensätze hervorgetreten, einmal hat der lokale Partikularismus gegen die Einheit eine Schlacht versucht, dann der konsequente Republikanismus dem eben so starren konstitutionellen Vereinbarungsprinzip gegenüber gestanden. Ein dritter Gegensatz hat sich bisher mehr in leisen Andeutungen angekündigt, als in voller Strenge geltend gemacht, das ist der Gegensatz von Partei und Einheit.

Der lokale Partikularismus hat seinen Ausdruck in dem ursprünglichen Ausschuß-Gutachten gefunden. Dieser Standpunkt, welcher uns die Einheit in einem dreiköpfigen unverantwortlichen Direktorium mit einem verantwortlichen Ministerium zu ironisiren gedachte, war auf die Voraussetzung der Unvernunft uud der blinden, schnöden Selbstsucht der Regierungen und der einzelnen Volksstämme gegründet. Die Zweckmäßigkeit der Dreiheit ist eigentlich gar nicht vertheidigt, der Einwurf gar nicht widerlegt worden, daß die Nothwendigkeit der vorherigen Verständigung der drei Unverantwortlichen und dann erst wieder der Einigung mit den verantwortlichen Ministern ein rasches, kräftiges Handeln unmöglich mache und der Intrigue Thür und Thor öffne. Dieser Gegensatz ist ausgekämpft, die Einheit hat gesiegt, gesiegt ohne eigentlichen ernsten Kampf und ohne Abstimmung, die Dreiheit ist eigentlich nicht besiegt worden, sie ist dahin gestorben an ihrer eigenen Schwäche und Unhaltbarkeit. Die Regierungen selbst haben durch die bereitwillige Beglückwünschung des *einen* Reichsverwesers den auf sie geworfenen Verdacht der Unvernunft abgewälzt, die Volksstämme werden nicht säumen, ihnen nachzukommen. Wir glauben, daß diese Entscheidung über das Provisorium auch für die definitive Verfassung maßgebend sein wird. Wir werden nicht drei Oberhäupter, sondern nur eines bekommen. Sollen wir uns dessen freuen? Es wird von der Lösung des zweiten Gegensatzes abhangen.

Hier handelt es sich darum, ob die künftige Verfassung Deutschlands eine regelrechte konstitutionelle Monarchie oder eine reine Republik sein soll. Die Partei der regelrechten Konstitution kann sich von der Idee der Theilung der Gewalten und der Vereinbarung mit den Regierungen keinen Augenblick loßreißen. Für sie haben die Umwälzungen der letzten Monate nicht stattgefunden, die einmüthige Erhebung der Nation hat ihrem Rechtsboden keinen Fuß breit streitig gemacht, der Bundestag ist immer noch die allein berechtigte Behörde über Deutschland und der Inhaber aller Macht, und die Beschlüsse der Nationalversammlung sind null und nichtig, wenn nicht der Bundestag und die Regierungen ihr Siegel darauf drücken, die Nationalversammlung selbst ein unberechtigtes Organ, wenn nicht die Regierungen aus der Fülle ihrer Allberechtigung ihr einige Brocken gutwillig ablassen. Daß die Nationalvertreter vom Volke zu einer konstituirenden Versammlung nach allen Wahlgesetzen gewählt wurden, leugnen sie entweder gegen den klaren Buchstaben der Gesetze, oder wenn sie es nicht leugnen können, bestreiten sie die Wirkung des erhaltenen Mandats, da sie ja dem Volke als ihrem Vollmachtgeber nicht die Berechtigung zugestehen, einen entscheidenden Willen zu haben. Daß die Regierungen selbst in richtiger Erkenntniß ihrer Lage und des Geistes der Zeit das Vereinigungsprinzip von sich weisen, ignoriren sie, weil es in ihre Theorie nicht paßt, daß Deutschland eher zu Grunde gegangen sein, bevor eine förmliche Vereinbarung mit allen einzelnen Regierungen zu Stande kommen wird, macht sie nicht wankend. Sie wollen sich vereinbaren, vereinbaren um jeden Preis, und würden wohl, wenn der Feind an die Grenzen rückte, lieber von Hof zu Hof durch's ganze Vaterland ziehen, um anzufragen, ob sie sich vertheidigen dürfen, als daß sie durch einen selbstständigen raschen Entschluß das Vaterland retteten.

Die Partei, welche den Konstitutionalismus bis zu dieser äußersten Consequenz treibt, ist nur klein. Sie zählt etwa dreißig und einige Anhänger. Die Beschlüsse über die Wahl des Reichsverwesers durch die Versammlung und über die Auflösung des Bundestages haben uns die numerische Stärke ihrer konsequenten Anhänger gezeigt.

Schroff dieser Partei gegenüber steht die des reinen Republikanismus. Ihr Grundprinzip ist die unbeschränkte Souverainetät der Nation. Aber nicht dieser Grundsatz an sich ist das Charakteristische dieser Partei, denn er gehört ihr nicht ausschließlich an, die ganze Linke sammt dem linken Centrum theilt ihn, ja eigentlich erstreckt dieser Grundsatz seine Wirksamkeit, wenn auch in schwankenden Richtungen, bis in die Rechte hinein und die Mehrheit der Versammlung hat sich in verschiedenen Acten theils ausdrücklich, theils stillschweigend zu ihm bekannt. Was aber die äußerste Linke charakterisirt, ist die Unbeugsamkeit, mit welcher sie alle schwebende Fragen nach den strengen Konsequenzen ihrer Auffassung des Prinzips der Volkssouveränetät ohne Berücksichtigung der vorhandenen Zustände behandelt. Sie identificirt zuvörderst die Volkssouveränetät als Recht mit der Ausübung derselben, und während gewiß die Mehrzahl der Versammlung dem Grundsatz beistimmt, daß jeder öffentliche Rechtszustand seinen letzten und wahren Grund in der Anerkennung des Volkes hat und folglich auch mit dem sich fortbildenden Bewußtsein des Volkes durch den Volkswillen und nur durch diesen aufgehoben oder geändert werden kann, steht die äußerste Linke in der Auffassung der Volkssouveränetät geschieden da, wonach die Nationalversammlung nicht das Recht haben soll, über die Ausübung der Souverainetätsrechte des Volkes zu verfügen. Ihrer Auffassung nach muß das Volk alle seine Souverainetätsrechte selbst, und da dies nicht möglich ist, ausschließlich durch seine Vertreter ausüben. Natürlich können bei dieser Auffassung die einzelnen mit einem selbstständigen Rechtskreise umgebenen konstitutionellen Regierungen nicht bestehen, und die, wenn auch nicht ausgesprochene, so doch nothwendige Consequenz derselben ist die Republikanisirung aller deutschen Staaten und des gesammten Deutschlands. Die äußerste Consequenz dieser Auffassung haben diejenigen gezogen, welche an der Wahl des unverartwortlichen Reichsverwesers nicht Theil nahmen und das Recht der Nationalversammlung dazu bestritten. Es waren nur 25 und unter diesen befanden sich auch einige Anhänger der äußersten Rechten.

Zwischen diesen beiden äußersten Parteien, welche nur in dem einzigen Punkte zusammentreffen, daß sie der Nationalversammlung nur eine beschränkte Kompetenz zugestehen, ist eine Versöhnung und Vermittlung unmöglich. Es wird daher immer die eine protestiren müssen, wenn die andere siegt, oder, was wahrscheinlich ist, es werden bei prinzipiellen Beschlüssen meist beide protestiren. Sie bilden den Gegensatz des Monarchismus um jeden Preis und der Republik um jeden Preis.

Weiter hinauf finden sich diese beiden Gegensätze in ihrer Reinheit und Strenge nicht wieder, der Beschluß über die Wahl des Reichsverwesers durch die Nationalversammlung und über die Auflösung des Bundestages zeigt uns alle übrigen Schattirungen zu einer Mehrheit vereinigt. Wenn gleichwohl auch in diesen dem Centrum sich mehr nähernden Fraktionen das Schiboleth Republik und Konstitutionalismus oft genug gehört werden, so halten wir diesen Gegensatz in Beziehung auf Deutschland für einen etwas erkünstelten und in der Natur der Sache und der Parteiprinzipien nicht nothwendig begründeten, was wir im nächsten Artikel näher zu begründen suchen werden.

Preußen.

Berlin, 3. Juli. Das 28. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2993 den allerhöchsten Erlaß vom 29. Mai d. J. betreffend die der Stadt Wittstock in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Wittstock nach der Landesgrenze in der Richtung auf Wredenhagen bewilligten fiskalischen Vorrechte; — Nr. 2994 desgleichen vom 10. Juni d. J., betreffend die Abänderung der Strafbestimmung im § 2 des Reglements über das Wasserhalten bei den königlichen Werken und Mühlen im Finow-Kanal vom 22. Juni 1747; ferner Nr. 2995 die provisorische Verordnung vom 18. Juni 1848, die Zoll- und Steuersätze von ausländischem Zucker und Syrup und von inländischem Rübenzucker für den Zeitraum vom 1. September 1848 bis dahin 1850 betreffend; und — Nr. 2996 den allerhöchsten Erlaß vom 24. Juni d. J., die Verlegung der Gerichtsferien im Bezirke des rheinischen Appellations-Gerichtshofes zu Köln betreffend.

(Staats-Anz.) Von dem königlichen Konsulat zu Gallacz ist so eben folgende Nachricht eingegangen, welche für das handeltreibende Publikum, das sich der Dampfschiffe auf der Donau zur Waaren-Versendung nach den unteren Donauländern bedient, von Interesse ist: „Mit dem letzten Dampfboote aus Orsowa ist das Postpacket ausgeblieben. Zwischen Neusatz und Semlin ist der Lauf der Dampfböte gänzlich gehemmt. Die ungarische und illyrische Partei stehen sich auf jenem Terrain feindlich gegenüber; sie haben sich einiger Dampfböte bemächtigt, die sie armiren und zu ihren Zwecken verwenden."

Berlin, 3. Juli. [Tagesbericht.] Man erunterhält sich heute viel über zu erwartende Verhaftungen von Leuten, welche sich über den Prinzen von Preußen in unehrerbietiger Weise geäußert haben. Die Untersuchungen über politische und Preßvergehen haben sich sehr gehäuft. — Der auch als Kandidat für das Bürgerwehr-Kommando vorgeschlagene General-Lieutenant v. Blankenburg hat die Kandidatur in einem Briefe abgelehnt, in welchem er u. A. sagt: „ich hasse die Unruhstifter, liebe den König seit meinem 12. Jahre, habe stets von meinen Untergebenen Gehorsam gefordert" ꝛc. Er verzichte wegen Uneinigkeit der Bürgerwehr; wenn es auf's Schlagen nach Innen oder außen ankäme, so sei er da, wie jetzt die National-Garden in Paris. — Der „Sicherheits-Ausschuß" soll den Bürgerwehr-Kommandeur Rimpler darauf aufmerksam gemacht haben, daß er (R.) vom Magistrat abhängig sei. In ähnlicher Weise spricht sich die Stadtverordneten-Versammlung in einem besonderen Erlasse aus. Die Bürgerwehr sei nur dazu da, Befehle auszuführen, nicht Gesetze zu geben. „Der Magistrat ist ihr natürlicher Schutz- und Schirmherr." — Die Verhandlungen mit Dänemark sind, wie uns aus guter Quelle versichert wird, nunmehr gänzlich abgebrochen. (?) Dänemark verweigert die Rückgabe der genommenen Schiffe und will die Blokade der preußischen Häfen nicht eher aufheben, als bis das preußische Heer Schleswig räumt. Natürlich konnte man diesen Bedingungen sich nicht unterwerfen und brach die Verhandlungen ab. Der Krieg soll von jetzt an wieder mit der größten Energie geführt werden. (s. „Hamburg" und „Von der schleswig-holst. Grenze.") — Seit einigen Tagen zirkuliren viel Darlehns-Kassen-Scheine im Verkehr, vorzüglich sind am diesmaligen Quartale die Gehalte der königl. Beamten mit diesen Scheinen ausgezahlt. Man wundert sich, wie dieselben so schnell in die königl. Kassen gekommen. Wahrscheinlich ist es, daß Se. Maj. der König, welcher einen Theil seines Silber-Services der Staatskasse überwiesen, dasselbe der Darlehnskasse übergeben hat und von dieser der General-Staats-Kasse auf Grund dieses Depots Darlehns-Kassen-Scheine zugefertigt sind. — Heute haben in den Abtheilungen der National-Vers. Wahlen zu den Fachkommissionen stattgefunden. So viel wir bis jetzt Namen der Gewählten haben nennen hören, gehören dieselben einem überwiegend großen Theile nach der Linken und dem linken Centrum an. Bei den Wahlen zur Kommission für Justizangelegenheiten sind hauptsächlich rhein. Juristen berücksichtigt worden. Harte Kämpfe riefen die Wahlen für die Kirchen-Angelegenheiten hervor. Von vielen Seiten wünschte man, den Erzbischof v. Geißel gewählt zu sehen, doch gelang es nicht, dies durchzusetzen. — Die Kriegsreservisten, welche, um nach dem Rhein dirigirt zu werden, einberufen sind, haben gestern eine Versammlung gehalten, in der sie den Beschluß faßten, der Marschordre nicht eher Folge zu leisten, als bis ihre Vereidigung auf die Verfassung (welche?) bewirkt sei. — Aus einer Bekanntmachung der Kommandantur entnehmen wir, daß Leute in der Nähe des Laboratoriums geschossen haben, so daß die Kugeln über die Köpfe der dort aufgestellten Posten weggeflogen, auch vor denselben eingeschlagen sind. Dadurch ist die Kommandantur veranlaßt worden, die erwähnten Posten mit geladenem Gewehr daselbst aufziehen zu lassen, um nöthigenfalls kräftig dergleichen lebensgefährliche Ungesetzmäßigkeiten abwehren zu können. Die Entwürfe, welche unter der Leitung des Justiz-Ministers Bornemann zur Reorganisation der Justizpflege verfaßt waren, sollen Abänderungen unterworfen werden. Es sind zu diesem Zwecke auf Veranlassung des Unterstaatssekretärs Hrn. Müller rheinische Juristen berufen, namentlich der Herr General-Advokat Herr Heimsoet und die Herren Grimm und Simons vom Appellhofe in Köln. Von dem Ersteren fürchtet man, daß das öffentliche Ministerium ein die Freiheit der Richter, die Ueberzeugung der Geschwornen und den Schutz des Angeklagten beeinträchtigendes Uebergewicht erlangen werde. — Für Kriminalsachen soll schon innerhalb 8 Tagen durch provisorisches Gesetz die Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes verfügt werden. — Seit dem Rücktritt des Hrn. v. Minutoli, seitdem er, wie er in seiner gestrigen Rede sich ausdrückte, „den Polizeirock ausgezogen hat", sind die Sympathien in der Bürgerschaft, die er durch ein urbanes Benehmen schon früher sich zu erwerben wußte, für ihn noch gewachsen. Die Urwähler des 7. Bezirks haben eine Adresse an ihn gerichtet, in welcher sie ihm danken, daß die Bewahrung der Treue gegen den König ihn nicht abgehalten habe, die Freiheiten des Volkes mit begründen zu helfen und zu wahren. „Es war oft das Geschick edler Vermittler — heißt es in dieser Zuschrift, — daß sie von beiden Parteien verkannt wurden." — Zum Theil mag diese Steigerung der Sympathien für den in seiner Persönlichkeit allerdings sehr liebenswürdigen Polizei-Präsidenten in den Gerüchten über die Gründe, welche seinen Rücktritt herbeigeführt haben, ihre Erklärung finden. Man erzählt sich vielerlei von Vorwürfen, die er durch sein Verhalten der Hauptstadt gegenüber zu erfahren hatte und von der freien, männlichen und unabhängigen Weise, durch welche er dieselben zurückgewiesen haben soll. — Die Anklagen gegen den Magistrat häufen sich. Unter den Linden sind die Bäume mit Plakaten bedeckt, die ihn der Verfolgung der Armen und der Herzlosigkeit beschuldigen. Da schon 8 Stadträthe in Folge des Zwistes mit dem demokratischen Klubb und dem Bürgerwehr-Kommando aus dem Magistrats-Collegio geschieden sind, so kann dieses selbst seiner vollständigen Auflösung auf die Länge kaum entgehen. — Auch der Graf Pfeil hat auf Anlaß eines gestern von demselben erlassenen Aufrufes an die Arbeiter einen öffentlichen Ankläger an den Straßenecken gefunden. Wenn die Kolonisations- und Auswanderungs-Projekte des Hrn. Grafen nicht wenig illusorisch erscheinen, so ist die Anklage mindestens insipide. (C.-B.)

Berlin, 3. Juli. 10 Uhr Abends. [Der Kriegsminister. — Eine Schlägerei.] So eben geht uns die allem Anschein nach glaubhafte Nachricht zu, daß Hr. v. Schreckenstein und Hr. v. Griesheim ihre Demission eingegeben haben. — Vor den Zelten ist eine Schlägerei zwischen dem Volk und Soldaten des 9. Inf.-Reg. entstanden in Folge des Spiels am Roulet. Bürgerwehr ist hinausgezogen, um den Streit beizulegen.

[Die aufgelöste Kompagnie des v. d. Tann'schen Freikorps.] Der neuen Rhein. Ztg. entnehmen wir Folgendes: An eine hohe provisorische Regierung zu Rendsburg. Einer hohen provisorischen Regierung beehre ich mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß die 6te Kompagnie meines Korps aufgelöst und auf dem Rückmarsch nach Rendsburg begriffen ist. Das Festhalten an kommunistischen Prinzipien drohte meiner Ueberzeugung nach die vor dem Feinde so nothwendige Einheit der Führung zu gefährden und ließ daher das Ausscheiden genannter Kompagnie als wünschenswerth erscheinen. Ich verliere die Kompagnie ungern, glaube aber im Interesse des mir anvertrauten Korps auf die herrschend gewordenen Prinzipien nicht eingehen zu dürfen; im Uebrigen kann ich der Kompagnie das beste Zeugniß für ihr Betragen in den Quartieren und im Gefechte ertheilen und ersuche daher eine hohe provisorische Regierung den Mitgliedern derselben eine anderweitige Verwendung oder einen ehrenvollen Abschied ertheilen zu wollen, so wie alle jene Vortheile zu gewähren, welche den sich auflösenden Korps zugestanden werden. An dem Gefechte bei Hadersleben nahmen 104 Mitglieder der Kompagnie, bei einer Stärke des Korps von 434 Mann, Antheil, wonach der Beute-Anspruch sich berechnet. — v. d. Tann.

[Medicinischer Studentenverein.] Am Sonnabend den 1. Juli hat sich hierselbst ein medicinischer Studentenverein gebildet, an dem Aerzte und Wundärzte mit berathender Stimme Theil nehmen können, und der sich zum Zweck die so dringende Reform des medicinischen Unterrichts- und Prüfungswesens gesetzt hat. Bedenken wir, welche Mißbräuche noch auf dem ärztlichen Studium lasten, welcher Ausnahmestellung das letztere z. B. dadurch unterworfen ist, daß die Mediciner im 5. Halbjahr ihres Studiums ein sehr oberflächliches und überflüssiges Examen (das philosophicum) machen und dies mit 2 Friedrichsd'ors bezahlen, daß sie im achten Halbjahr für das eben so müßige Doctorexamen 13 Friedrichsd'ors erlegen, daß sie den Doctortitel mit derselben Summe erkaufen, für die über 5 Monate dauernde, mit den unnützesten und zeitraubendsten Formalitäten verbundene Staatsprüfung gegen 50 Thlr. entrichten müssen, so können wir nicht umhin, dem neu gestifteten Verein den besten Erfolg zu wünschen. Möchten auch die Mediciner der übrigen Universitäten sich vereinigen, um diese aus der gemeinen Habsucht der Professoren entstandenen Mißbräuche abzuschaffen. Viel hängt von der Energie, von dem gemeinsamen Zusammenstreben der Studirenden ab; wenn sie kräftig und einmüthig handeln, so werden sie die als dringende Nothwendigkeit allseitig gefühlte Reform auch durchsetzen.

Gestern hat der Buchdrucker Spiegel ein Individuum, welches einen Anschlag zerriß, in Verbindung mit andern Herren nach der Königswache eskortirt, wo die junge Kaufmannschaft Dienst hatte. Dort legitimirte diese Person unter Vorzeigung einer Karte sich als Herr v. . . . . , Mitglied der National-Versammlung. Der Name wird bei dem Kommandirenden der Wache genau zu erfahren sein. — Montag, 3. Juli, Mittags 1 Uhr, riß der Kommandeur der 3. Gensd'armeriebrigade einen an der Ecke der Werderschen Mühlen angeklebten Zettel: „der Magistrat muß abdanken" ab. (Z.-H.)

[Deutsche Kriegsmarine.] Bekanntlich hat sich der Prinz Adalbert von Preußen immer mit Vorliebe dem Seewesen zugewendet, und so hat er denn auch jetzt mit besonderem Interesse unsere deutsche Flottenangelegenheit erfaßt, und in einer eigenen Denkschrift diese vielbesprochene aber wenig verstandene Sache genau erörtert. Ohne selbst eine eigene Meinung bestimmt auszusprechen, geht er in die verschiedenen Ansichten und Forderungen ein, und unterscheidet danach: 1) eine Kriegsmarine zur rein defensiven Küstenvertheidigung; 2) eine solche zur offensiven Vertheidigung und zum nothwendigen Schutze des Handels; 3) eine selbstständige Seemacht. Im ersten Falle verlangt er mit Berücksichtigung der eigenthümlichen Küstenverhältnisse für die Nordsee 40 holländische Jaffelkanonenboote, für die Ostsee dagegen Ruderkanonenboote, und zwar mindestens 80 Kanonenschaluppen — hat doch allein Rußland deren 200 — und noch eine Anzahl Kanonenjollen. Stellen wir uns nun den weiteren Zweck, unsern Handel zu schützen, so sind vor Allem Kriegsdampfschiffe nothwendig, und zwar hält der Prinz deren 12 von 350 bis 560 Pferdekraft für eben genügend, wozu dann noch 6 schwere Fregatten von 60 Kanonen kommen müßten. Will nun aber Deutschland mit dem Bau von Linienschiffen aus dieser anspruchslosen Stellung heraustreten, und eine See-Macht werden, so hüte es sich vor halben Maaßregeln. Bei der gefährlichen Lage Deutschlands würde ein Geschwader von 12 Linienschiffen noch nicht genügen, „es würde unserm nächsten und gefährlichsten Nachbar, der russischen Ostseeflotte (mit 27 Linienschiffen) gegenüber zu schwach sein." Das Minimum einer deutschen Seemacht müßte sich auf 20 Linienschiffe, 10 Fregatten und 30 Dampfer stellen; damit wären wir aber auch die vierte Seemacht der Erde. Als Kriegshafen wird in der Nordsee Glückstadt vorgeschlagen, in der Ostsee aus strategischen Gründen Danzig der Vorzug vor Kiel gegeben. — Würden die Baukosten der Flotte und der Häfen auf 10 Jahre vertheilt, so würde sich der Kostenpunkt nur belaufen ungefähr auf den dritten Theil des preußischen Militär-Etats der letzten Jahre. Wahrlich, das erscheint für ganz Deutschland nicht unerschwinglich, und eine solche Summe dürfte durch Einführung einer allgemeinen deutschen Wehrverfassung doch leicht blos an unseren Landheeren erspart werden können.

(Deutsche Ztg.)

X. General-Moratorium.

Als im Jahre 1807 unser Vaterland von feindlichen Heeren überzogen und durch Kontributionen und Forderungen aller Art erschöpft war, da ward vom Staate ein General-Moratorium gegeben, was besonders darauf berechnet war, die Landwirthe im Besitze zu erhalten. Die gegenwärtigen Umwälzungen haben einen ähnlichen, wo nicht am Ende noch schlimmern Zustand herbeigeführt, wie damals der Krieg. Wir wollen denselben nun in Beziehung auf die Landwirth-

schaft und den ländlichen Grundbesitz ins Auge fassen, und zuerst fragen, ob der Zustand von beiden von der Art sei, daß den Landwirthen vom Staate durch ein Zahlungs-Moratorium zu Hülfe gekommen werden muß, wenn sie nicht zu Grunde gehen sollen?

Wir wollen zugeben, daß durch die großen Umwälzungen der jüngsten Zeit die Städte noch mehr gelitten haben, wie das platte Land, daß sie folglich noch mehr in der Lage sind, eine solche Wohlthat anzusprechen, wie dieses. Aber damit ist noch nicht behauptet, daß das Land sie nicht auch bedürfe. Man wendet uns freilich ein, es seien die Landwirthe im vorigen Jahre durch die hohen Getreidepreise reich geworden, und sie seien daher vor jedem andern Stande grade in der Lage, eine vorübergehende böse Zeit auszuhalten. Da ist aber zu bedenken, daß nur die Wohlhabenden und Reichen im vorigen Jahre Vorräthe aus früherer Zeit hatten; daß aber die Unbemittelten von den hohen Getreidepreisen wenig Gewinn zogen, weil auf ihren Speichern keine Vorräthe waren, und weil die Erndte vor zwei Jahren — in Folge deren die Theurung entstand — bei den meisten kaum so viel ausgab, daß sie zum eigenem Bedarf ausreichte, mithin zum Verkauf nichts übrig blieb. Nun tritt zu alle dem noch das, daß eine große Menge ihre Besitzungen in den letzten Jahren theuer gekauft haben, daß sie damals Darlehne leicht und zu mäßigen Zinsen bekamen, die ihnen nunmehr — weil die Gläubiger lieber damit agiotiren — gekündigt werden, was sie, da andere Kapitalien aufzubringen schwer, ja fast unmöglich ist, an den Abgrund des Verderbens bringt. Hierdurch werden eine Menge von Besitzthümern zur Subhastation kommen, ihr Preis wird tief herabgeben und die früheren Eigenthümer werden in die zahlreiche Klasse der Nothleidenden geworfen. Dabei aber ist eine Seite besonders scharf aufzufassen und das ist die: Von den Besitzern, welche in die Cride kommen werden, gehört die Mehrzahl zu den fleißigen und intelligenten, welche die Produktion vermehren und also mittelbar für das Wohl des Vaterlandes wirken. Bei den Subhastationen werden nicht wenige Güter in die Hände der Spekulanten und Wucherer übergehen, die sie wie eine Waare behandeln, wodurch sie bald in die, bald in jene Hand kommen und in ihrem Ertrage zurückgesetzt werden. Der für das Ganze hieraus erwachsende Nachtheil liegt auf der Hand und wird sich in der Folgezeit nur allzuempfindlich zeigen. Ein Moratorium, wenn auch nur auf kurze Zeit, vielleicht auf ein Jahr gegeben, würde diesem drohenden Uebel abhelfen, ohne daß die Kreditoren dabei zu Grunde gehen würden und über Ungerechtigkeit klagen könnten. — Aber es könnte dem allgemeinen Kredit schaden, wendet man ein. Wir sind der Ansicht, daß es ihm eher nützen müsse, denn es würde dazu beitragen, daß die Debitoren ihre anderweitigen Zahlungsverbindlichkeiten pünktlich erfüllen könnten, wenn ihnen die verbrieften einstweilen gestundet würden. Und dann würden sich eine Menge redlicher Grundbesitzer in ihrem Besitze erhalten, oder doch wenigstens sich dessen nicht um jeden Preis entledigen dürfen. Denn die gegenwärtige Krisis wird sicher von keiner langen Dauer sein. — Man betrachte die Sache, aus welchem Gesichtspunkte man wolle, ist man nur dabei unbefangen und unparteiisch, so kommt man immer zu dem Resultate, daß ein Moratorium im gegenwärtigen Augenblicke eine Nothwendigkeit und eine fast unabweisbare Forderung geworden ist und daß durch ein solches weiterem Unheil vorgebeugt werden wird, das sich, wenn es einmal eingetreten wäre, nur schwer, ja fast nie wieder gut machen lassen würde.

Köln, 30. Juni. [Rüstungen.] Man schleppt noch stündlich Pallisaden herbei und bald werden alle Thore damit besetzt sein. Die Artillerie verführt Munition. Die Kanonen im Hofe, dem Regierungsgebäude gegenüber, sollen auf die Lafetten gebracht werden. Patronen sind viele Millionen vorräthig und eben so Tausende von Gewehren. Manche Unkundige in der Stadt können immer noch nicht begreifen, wozu das Alles, und wollen nicht annehmen, daß in Zeiten, wie die jetzigen, von der Besatzung einer Festung ungewöhnliche Maßregeln (gegen wen?) ergriffen werden müssen, wie dieses nicht allein in Köln und Deuz geschieht, sondern überall, wo es Noth thut. Freilich, die jetzigen Kölner haben so etwas nie erlebt, daher die Verwunderung. (Düsseld. Z.)

Koblenz, 30. Juni. [Dislocirung der Truppen.] Die beiden zum 4ten Armee-Corps gehörigen Regimenter, das 26ste und 27ste, welche seither mehr nach der französischen Gränze vorgeschoben waren, sollen in unsere Gegend nunmehr zurückgezogen werden. Das 27ste Regiment traf demgemäß vorgestern auf drei Dampfbooten, von Bingen kommend, hier ein, doch blieb nur der Stab hier, während das Regiment rheinabwärts bis Bonn Quartiere bezog. Das 26ste Regiment soll, wie man hört, nach Köln kommen; dahingegen ist gestern die 8te Jägerabtheilung von Neuwied in der Richtung nach der Gränze abmarschirt. (Düsseld. Z.)

Krieg mit Dänemark.

= **Aus dem Schleswig-Holsteinischen**, 1. Juli. Die Avantgarde der im Vorrücken nach dem Norden Begriffenen deutschen Streitkräfte, welche aus schleswig-holsteinischen Truppen-Abtheilungen aller Waffen-Gattungen und dem jetzt über 1000 Mann enthaltenen von der Tannschen Freicorps besteht, hatte gestern gegen Mittag in der Nähe von Hadersleben in der Richtung auf Christiansfelde, mit den dänischen Vorposten ein kleines aber hartnäckiges Gefecht zu bestehen. Die schleswig-holsteinische Kavalerie war im Gefecht unter dem Prinz Friedrich von Noer, dessen Tapferkeit und biederer Charakter allgemein gerühmt wird. Daß das Gefecht nicht ganz unbedeutend gewesen, geht daraus hervor, weil 13 Leichtverwundete und einige Todte unsererseits von der Wahlstatt gestern Abend nach Apenrade gebracht wurden; die von Altona dahin beorderten hannoverschen Stabs-Offiziere haben die Pflege der Verwundeten übernommen. Die Dänen haben sich von einem großen Theile des Amtes Hadersleben, wo sie Verschanzungen aufgeworfen, bis zum Alsener Sundstrand zurückgezogen, und es ist, als wenn sie scheuten den deutschen Waffenruhm auf die Probe zu stellen. Obgleich die auf der Halbinsel Sundewitt stehenden Hannoveraner ein Hinüberschiffen der dänischen Armee theils nach Alsen theils nach Fühnen von der Küste aus bemerkt haben wollen, so läßt sich dieses Faktum noch nicht als bestimmt behaupten, denn noch vor einigen Tagen wurde von Reisenden aus dem Norden mitgetheilt, daß die Dänen bei Gravenstein und Christiansfelde bedeutende Verschanzungen aufgerichtet haben, die sie ohne Blutvergießen nicht werden aufgeben. Hierüber fehlen noch die zuverlässigen Nachrichten, wie auch, ob die deutsche Bundesarmee wenn die Dänen sich völlig vom schleswigschen Boden entfernt haben sollen, über die Königsau schreiten und aufs Neue Jütland besetzen werde. Den in sich unhaltbaren Gerüchten, die zwar viele Nachbeter finden, von neuerdings wieder angekommenen 14 russischen Kriegsschiffen in Malmö ist kein Glauben zu schenken.

F **Hamburg**, 30. Juni. [Die Friedensunterhandlungen mit Dänemark abgebrochen.] Es dürfte Ihnen nicht unlieb sein, zu erfahren, wie die Friedensunterhandlungen mit dem gleichzeitigen Vorrücken der deutschen Truppen nach dem Norden zusammenhängen, denn obenhin betrachtet, scheint dies etwas wunderlich. Der logische Faden der Sache ist folgender: Gleich nach der Conferenz, welche der englische Gesandte Sir Henry Wynn aus Kopenhagen mit den skandinavischen Verbündeten in Malmö hatte, wurde außer den nach London und Petersburg abgesandten Kourieren auch einer in der Person des Adjutanten des Königs Oskar, Capitain Thulstrup, nach Berlin gesandt. Derselbe scheint indeß mit so unannehmbaren Friedensvorschlägen versehen gewesen zu sein, daß das Berliner Kabinet anstatt auf dieselben einzugehen, Tags darauf einen Kourier an den kommandirenden General Wrangel nach Flensburg absandte, sofort die Truppen marschfertig zu machen, und vom nordschleswigschen Boden den Feind durch Waffengewalt zu vertreiben. Die Friedensverhandlungen sind demnach gegenwartig abgebrochen worden, weil sie zu keinem ersprießlichen Resultate geführt haben. Man hofft übrigens, daß die Vermittelung Englands und die schwedische Gesinnungsumwandlung zu Gunsten der deutschen Sache einen günstigen Frieden für Deutschland zu Stande bringen werden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. Juli. In der heutigen 29sten Sitzung der National-Versammlung wurde ein Bericht des internationalen Ausschusses erstattet. welcher darauf anträgt, daß **die Streitkräfte an der östlichen Gränze Deutschlands den russischen entsprechend vermehrt, die Anerkennung der französischen Republik und die Absendung eines deutschen Gesandten nach Paris als sich von selbst verstehend erklärt, über die Anträge auf Schutz- und Trutzbündnisse aber zur motivirten Tagesordnung übergegangen werde.** Abgeordneter Vogt verzichtete auf seine Interpellation in Betreff der Verhältnisse zu Frankreich, um sich das Wort für die Berathung des obigen Berichts vorzubehalten. Ein Schreiben des badenschen Ministeriums in Betreff der Wahl Hecker's zu Thiengen wurde nebst der Erklärung Hecker's u. s. w. an einen besonderen, noch heute durch die Abtheilungen zu wählenden Ausschuß verwiesen, welchem die Befugnisse des § 24 der Geschäfts-Ordnung beigelegt wurden. Hierauf folgte die Berathung über die österreichisch-slavische Frage. (Frankf. J.)

Stuttgart, 29. Juni. Das „Ludwigsb. Tageblatt“ schreibt vom 28. Juni: Seit einigen Tagen ist eine Anzahl Würtemberger, welche unter der Heckerschen Freischaar dienten und bisher in Bruchsal gefangen saßen, auf dem Hohenasperg verwahrt. (S. M.)

Ulm, 29. Juni. [Fortwährende Unruhen.] Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde der Polizei-Obmann Stämpfle, welchem die öffentliche Stimme ebenfalls eine Betheiligung an den Schiff-Vorfällen zuschreibt, unter Schreien und Pfeifen der ihn umgebenden Menge und in Begleitung von 8 Landjägern von dem Oberamts-Gericht weg in das Kreisgefängniß abgeführt. Eine beim k. Oberamt gerade aufgestellte Abtheilung der Bürgerwehr wurde überdies noch requirirt, den Arrestanten und seine bewaffneten Begleiter in ihre Mitte zu nehmen und weiter zu führen, da ihm sonst von der umtobenden Menge leicht ein Leid hätte zugefügt werden können. — Die Straßen der Stadt waren den ganzen Abend sehr belebt, und nicht ohne banges Vorgefühl sah man, in Folge der schauderhaften Ereignisse des vorigen Abends und der dadurch erregten Mißstimmung und Empörung der Gemüther, dem Einbruche der Nacht entgegen. Um 10 Uhr tönte plötzlich der Schreckensruf: „Feuer, und Bürger heraus!“ und es hieß, daß das dicht an der Kaserne gelegene Reithaus brenne. Es stellte sich aber bald heraus, daß die im Werkhofe postirte Bürgerwehr Wachtfeuer angezündet hatte, was das falsche und leider in großer Uebereilung verbreitete Gerücht verursachte. Gegen 11 Uhr wurde wieder „Bürger heraus!“ gerufen und erzählt, daß die Reiter gesattelt im Kasernenhof ständen und die Stadt verlassen würden. Diese, ebenfalls falsche Nachricht erregte eine große Erbitterung und man fing alsbald an, in der nächsten Umgebung der Kaserne und am Frauenthor Barrikaden zu errichten, um der Reiterei den Abzug unmöglich zu machen. Herr Stadt-Schultheiß entwickelte auch an diesem Abend wieder eine rühmliche Thätigkeit; seinem entschiedenen Auftreten und besänftigenden Ansprachen gelang es, hier und da auf's Höchste erbitterte Massen von unüberlegten Handlungen abzubringen. Eine Anzahl junge Leute traf bereits Anstalt, in den Münster zu dringen und Sturm zu läuten. Hier besänftigte aber Hr. Geneal v. Meißrimmel die Erhitzten. Der Münster wird seitdem von der Turnerschaft besetzt. So ging die Nacht unter stetem Patrouilliren der Bürgerwachen ruhig und ohne weitere Störung vorüber. Heute Vormittag ging eine Deputation Bürger zu Hrn. Gen. v. Meißrimmel und wirkte bei diesem aus, daß das dritte Reiter-Regiment heute Nachmittag unbewaffnet antreten muß, um die Schuldigen durch Betheiligte und Augenzeugen bezeichnen zu können. Der Unwille über die rohe That spricht sich in allen Ständen und Gesellschaften aus, namentlich auch bei dem Militär selbst. Auch die in Neu-Ulm liegen den baierschen Soldaten sollen sich kaum haben halten lassen, um der Bürgerschaft zu Hülfe zu eilen. (Ulm. Schnellp.)

Freiburg, 28. Juni. [Verhaftungen. Neue Einquartirung.] Die Verhaftungen dauern fort. Gestern Abend ist ein junger Mensch, welcher auf öffentlicher Straße „Hecker hoch leben ließ“ arretirt und in das hiesige Kreisgefängniß abgeführt worden. — Dem Redakteur der „Oberrh. Zeitung“, Hrn. Dr. Stehle, ist von einem Dragoner-Lieutenant mit „Schlägen“ gedroht worden, wegen seiner häufigen Klagen in der Zeitung über das Drückende der Einquartierungslast. — Gestern sind würtemb. Quartiermacher hier eingetroffen, um für 500 Mann Infanterie und Lanciers Quartier zu bestellen. (M. J.)

Kassel, 29. Juni. [Die Stadt Rotenburg in Brand.] Von der Nachbarstadt Rotenburg sind wiederum Nachrichten von höchst bedauerlichen Excessen eingetroffen, die Stadt steht an mehreren Orten in Brand; bereits gestern Morgen sind zwei weitere Compagnien Schützen dorthin abgegangen. Die heute Morgen im Ministerium des Innern eingetroffenen Depeschen sind betrübenden Inhalts, wie in der heutigen Sitzung der Stände der Landtags-Commissar versicherte; er wußte aber noch nichts Näheres und vertröstete bis auf das Erscheinen des Vorstandes des Ministeriums des Innern, der jedoch ausblieb. (F. J.)

Oesterreich.

** **Wien**, 3. Juli. [Zweck der Sendung des päpstlichen Abgesandten. — Erzherzog Johann wird die Wahl als Reichsverweser annehmen.] In Folge der vor einigen Tagen in der Wiener Zeitung erschienenen Mittheilung, daß der päpstliche Abgesandte Morichini Sr. Maj. dem Kaiser in Innsbruck die flehentliche Bitte des heil. Vaters überbrachte, er möge so weit die italienische Zunge reicht, das schöne Italien frei geben, zeigte sich hier eine große Aufregung, welche noch durch den, einen Tag später in der Wiener Zeitung als offiziell erschienenen Artikel, woraus ersichtlich war, daß die Mailänder Regierung das nämliche Verlangen stellte, vermehrt worden war. Man wollte schon vorgestern Abend dem Monsignor Morichini eine Riesen-Katzenmusik veranstalten, als ein strömender Regenguß dieses Vorhaben vereitelte. Gestern sind an allen Straßen-Ecken geschärfte Maßregeln gegen diese Demonstration erschienen, und so unterblieb sie. Unser Ministerium fand sich indessen veranlaßt in der gestrigen offiziellen Wiener Zeitung anzuzeigen, daß Hr. v. Morichini mit einem Schreiben des heiligen Vaters, wegen dem Schicksal der Gefangenen eingetroffen sei, und daß er nächstens wieder abreisen wolle.

(S. gestr. Bresl. Ztg.) Von der Audienz und dem mündlichen Auftrage des h. Vaters, welcher dem ganzen diplomatischen Corps bekannt ist und von dem selbst Morichini in Innsbruck kein Geheimniß machte, erwähnt dieser ganz diplomatisch gehaltene Artikel, der bloß berechnet ist, die gereizte Stimmung gegen den Abgesandten des Papstes, von Excessen abzuhalten, natürlich nichts. Wir müssen indessen gestehen, daß dieses Verfahren des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach Metternich'scher Schule riecht. Das Benehmen der päpstlichen Regierung oder des h. Vaters gegen Oesterreich verdient keine Schonung mehr. — Unser Abgeordneter Dr. **Schilling** traf gestern Abend aus Frankfurt mit der Nachricht ein: **daß Erzherzog Johann zum Reichsverweser ernannt ist.** Nachmittags traf eine **Deputation** mit der Wahlakte hier ein. Es ist bereits bekannt, daß sich der Erzherzog, welcher morgen die Deputation empfangen wird, entschlossen hat, **die Wahl anzunehmen.** Es heißt, Se. k. Hoheit hofft seine jetzige Stellung mit dem Reichsverweseramte vereinbaren zu können.

Prag, 30. Juni. Die Stadt ist ruhig, bereits ziehen die Flüchtlinge einzelweise wieder ein und trotzdem, daß das ein wahres Kriegslager darbietende Prag, in seinem Belagerungszustande nicht den heitersten Anblick gewährt, so halten doch viele denselben erträglicher, als den des asiatischen Gepräges, das sie vor den Ereignissen trug. Der Schaden an den Gebäuden stellt sich mit Ausnahme des durch Zerstörung des Wasserthurmes und der Mühlen verursachten nur unbedeutend heraus. Der Handel liegt erklärlich noch jetzt sehr darnieder. Das Wechselmoratorium hier ist mit Genehmigung des Justizministers bis auf den 3. Juli erweitert. Heute sind die Wahlen für den **Reichstag** vom Präsidenten Thun ausgeschrieben worden. Böhmen hat 90 Deputirte zu schicken. — Bis jetzt sind 92 **Landtagswahlen** bekannt geworden. Unter den Deputirten sind 40 Bauern und kleinere Gutsbesitzer, 18 Bürger, 12 Beamte, 4 Juristen, 3 Aerzte, 4 Schriftsteller, 2 Industrielle und nur 1 Geistlicher. Beinahe die Hälfte der Wahlen fiel demnach auf Bauern. — Zum Staatsanwalt in Preßangelegenheiten ist Dr. Ambros ernannt worden, zum Stellvertrete Dr. Strohbach. (Oesterr. Z.)

§§ **Pesth**, 30. Juni. [**Kossuth bleibt im Ministerium. Das letztere beschließt energische Maßregeln gegen die Insurgenten.**] Der Finanzminister L. **Kossuth** ist im Ministerium geblieben, der Kriegsminister L. Meßaros und der Minister des Innern B. Szemere haben erklärt, ohne Kossuth nicht bleiben zu wollen. Ueberhaupt ist jetzt in Ungarn kein Ministerium möglich, dessen leitende Seele nicht Kossuth wäre. Heute Vormittag war wieder ein mehrstündiger Ministerrath, und zwar unter Vorsitz des k. Statthalters Stephan. Kossuth's energische Politik, an deren Befolgung er sein Verbleiben im Ministerium geknüpft, ist ganz durchgedrungen und demgemäß wurde beschlossen, sich mit dem hochverrätherischen Banus Jellachich und den Illiriern in keinerlei Vermittelung einzulassen, sondern mit bewaffneter Hand gegen die Insurgenten einzuschreiten, ohne jedoch den Illiriern nach deren Besiegung von ihren Rechten etwas zu schmälern. Zugleich ist der hochwichtige Beschluß gefaßt worden, daß **der Erzherzog Stephan die ganze Machtvollkommenheit seiner viceköniglichen Stellung ausüben soll, so daß die noch so eingreifenden Beschlüsse des Ministeriums nach Unterzeichnung des Erzherzogs sofort ausgeführt würden, ohne die Gutheißung des Königs erst abzuwarten.** Vier Kavallerieregimenter haben neuerdings Marschbefehl nach den bedrohten Punkten erhalten. Ein sehr tüchtiger ungarischer General ist mit dem Oberbefehl nach dem Banat abgegangen. Von Szegedin weiter hinunter an beiden Ufern der Theiß stehen bereits sehr imposante Streitkräfte an Militär und Nationalgarden. Es ist gar kein Zweifel, daß die theils blinden, theils verbrecherischen Werkzeuge der absolutistischen Reaktion nach dem ersten Schlage der für Freiheit und Vaterland begeisterten Ungarn auseinanderstieben werden.

§§ **Pesth**, 1. Juli. [**Erzherzog Stephan als Stellvertreter mit unumschränkter Vollmacht für Ungarn und die Nebenländer bekleidet.**] Ich beeile mich, Ihnen die höchst wichtige Nachricht mitzutheilen, **daß der König unsern Erzherzog Stephan zu seinem unbeschränkten Stellvertreter für Ungarn und dessen Nebenländer bestellt hat.** Der Erzherzog Stephan wird auch die Gesetzvorschläge des ungarischen Landtags sanktioniren und überhaupt alle jene Rechte ausüben, welche die neue ungarische Konstitution dem König selbst vorbehalten hat. Was aber noch erfreulicher ist, der König hat auch seine feierliche Versicherung gegeben, daß er mit seiner Familie noch während dieses Monats seine Residenz in unserer Hauptstadt nehmen werde, was jetzt um so gewisser geschehen wird, als die Stellvertreterschaft des Erzherzogs Stephan ausdrücklich bis zur Ankunft des Königs bestimmt ist.

** (**Kriegsschauplatz.**) — **Wien**, 3. Juli. Die heutigen Nachrichten aus **Treviso** vom 30. melden nichts Neues über den Stand der Dinge in **Venedig**. Am Schlusse des Postabganges verbreitete sich die Nachricht, daß unsere Czaikisten, welche von Fusina gegen Chioggia operirt hatten, diesen wichtigen Punkt vollends genommen. Die Bestätigung ist zu erwarten. Dieses Ereigniß würde den Fall Venedigs beschleunigen. In den venezianischen Provinzen kehrt überall die Ruhe zurück und die Steuern werden pünktlich bezahlt. Viele Gutsbesitzer kehren in ihre Heimath zurück. Ueberall zeigen sich wieder die kaiserl. Fahnen und Farben. — Bei **Triest** hatte sich bis den 1. d. nichts verändert. — Aus **Verona** v. 30. nichts Neues. Der Feldmarschall Radetzky befand sich fortwährend alldort. Die Stimmung der Armee ist so vortrefflich, daß man von einer Unterhandlung mit Karl Albert gar nicht sprechen darf.

Rußland.

Von der preußisch-russischen Grenze, 28. Juni. [**Deserteure. — Fürchterliche Strafe. — Berichtigung. — Schifffahrt. — Russische Truppen.**] Wie es im Jahr 1842 geschah, als die Kartelconvention mit Rußland abgelaufen und noch nicht erneuert war, so sehen wir auch jetzt zahlreiche russische Deserteurs über unsere Grenze treten. Diese Unglücklichen suchen sich gewöhnlich durch die Flucht einer herben Züchtigung, welche ihnen oft nur für eine Nachlässigkeit im Dienst zuerkannt worden, zu entziehen, sind aber in der Regel so einfältig, sich durch Beibehaltung ihrer militärischen Abzeichen als Deserteurs zu verrathen und gehen sodann durch die Auslieferung einem schrecklichen Schicksal entgegen. Nur zu sehr ist uns die Barberei aus dem Jahre 1842 noch im Gedächtniß als an unserer Grenze an einem Tage sechs solcher Ausgelieferten mit den Händen an Pfähle gebunden, so daß sie nur mit den äußersten Zehspitzen den Boden berührten und sodann von russischen Soldaten mit Stockschlägen gewöhnlich so lange gemißhandelt wurden, bis sie den Geist aufgaben. Ein in der Kölner Zeitung Nr. 175 unter dem Artikel „Rußland" mitgetheiltes Faktum muß völlig in Abrede gestellt werden. Das Musikchor des 1. Dragoner-Regiments, welches sich in Gumbinnen befindet, hat kein Konzert in Rußland gegeben und können also nicht die dort erwähnten freundlichen Annäherungen zwischen russichem Militär und preußischem bei einem solchen Statt gehabt haben. Es würde auch hier eine große Mißbilligung hervorgerufen haben, wenn unser (preußisches) Militär sich mit dem russischen auf so cordialen Fuß stellen wollte, zumal man so ziemlich überzeugt ist, daß bei den unglücklichen Ereignissen in Posen, Wien, Berlin und Prag, Rußlands Einfluß und Geld keine geringe Rolle gespielt haben. Wodurch könnte auch wohl dem Kaiser Nikolaus mehr gedient sein, als wenn Deutschland durch Anarchie sich selbst vernichtet. — In Szamaiten sind die Priester sehr thätig, um gegen Deutsche und Juden zu hetzen; oft wird auch 3 bis 4 Tage hintereinander Gottesdienst gehalten. — Die Schifffahrt auf Preußen ruht natürlich fast ganz, in den letzten Wochen sind ungefähr 6 Wittinnen mit Getreide nach Tilsit heruntergegangen. Schifferpässe werden von den Konsulaten stets visirt, und selbst ohne solche Visa's sind Schiffe eingelassen worden. — Den 18. kamen nach Kowno 60 russische Armeegensd'armen, sämmtlich auf Schimmeln und in weißer Uniform, die sich ganz gut ausnahmen und setzten am Tage darauf ihren Marsch nach Mariapol fort. Bei Suwalki und Wilkowischken haben russische Ingenieure ein Lager abgesteckt, doch scheint dies mehr übungsweise geschehen zu sein, als daß man wirklich die Absicht hätte, dort länger zu verweilen. — Die Gutsbesitzer in Polen sind jetzt gänzlich frei von Einquartierung, während bei früheren Märschen gewöhnlich die oberen Offiziere den Gütern zur Last fielen. Ueberhaupt hat man in Bezug auf den materiellen Druck jetzt mehrfache Erleichterungen eintreten lassen, um die in Folge der Entwaffnung und strengen Beaufsichtigung gestiegene Erbitterung wieder zu mäßigen.

(Danz. Z.)

Frankreich.

* **Paris**, 29. Juni. [**Amtliches.**] Der **Moniteur** enthält: 1) Dekret, das erklärt, daß Senard, Präsident der Nationalversammlung, sich wohl um das Vaterland verdient gemacht. — 2) Dekret, das dem General Cavaignac dieselbe Ehre ausspricht. — 3) Dekret, in welchem die National-Versammlung ihre Trauer um den Tod des Erzbischofs ausspricht. — 4) Dekret, das den Generälen, Ober- und Unter-Lieutenants und Soldaten der städtischen und auswärtigen Bürgerwehren, der Armee, der Mobilgarde, der republikanischen Garde, den Zöglingen der Hochschule 2c. 2c. den wärmsten Dank für die gegen die Insurgenten bewiesene Tapferkeit zollt. — 5) Dekret, das die neuen Minister bekannt macht. — Der heutige Moniteur benachrichtigt diejenigen 2500 **Fremden**, welche seit länger als fünf Jahren Frankreich bewohnen und bei der provisorischen Regierung um Verleihung des Bürgerrechts eingekommen waren, daß die ihnen von der provisorischen Regierung gestattete provisorische Ausübung des Wahlrechts bis auf Weiteres wieder entzogen ist. — Derselbe Moniteur widerlegt heute eine Menge Gerüchte über vom Volke verübte Gräuel, z. B. Abschneiden der Ohren und Köpfe der Bürgerwehrmänner und Mobilgarde, Zersägen gefangener Offiziere u. s. w. Unter Anderem ist kein wahres Wort an der Behauptung, daß Marketenderinnen vergifteten Branntwein verkauft hätten.

[**Paris nach dem Kampfe.**] Die größte Ruhe und Ordnung herrscht in Paris. Bei Tag ist die Cirkulation vollkommen frei, um 9 Uhr Abends wird Retraite geschlagen, eine halbe Stunde darauf kann man nur noch mit Erlaubnißscheinen umhergehen und alle Fenster der Häuser müssen beleuchtet sein. Sonst macht sich der Belagerungszustand in nichts fühlbar. Wie es heißt, wird der Belagerungszustand noch 14 Tage fortdauern, da die Regierung diese Gelegenheit benutzen will, um Paris endlich einmal von allen den entlassenen Galeerensträflingen, Vagabunden und lüderlichem Gesindel zu reinigen, das sich seit der Februar-Revolution in Paris auf beunruhigende Weise vermehrt hat. Drei Kavalerie-Regimenter durchstreifen, von der Gendarmerie geführt, seit zwei Tagen alle Umgebungen von Paris, wohin sich eine Menge Insurgenten geworfen haben. Fast stündlich werden Abtheilungen von Gefangenen eingebracht. Die Maires aller Gemeinden üben die strengste Sicherheitspolizei aus. — Man hat die Entdeckung gemacht, daß sich ungefähr 5000 Insurgenten des Stadtviertels St. Jacques durch die Gruft des Pantheon in die Katakomben geflüchtet haben, die sich in unabsehbare Ausdehnung unter Paris hinziehen. Um jeder Ueberrumpelung eines Stadttheils vorzubeugen, hat man sogleich energische Maßregeln getroffen. Alle Eingänge der Katakomben sind, bis auf viere, mit Quadersteinen vermauert worden und an die offenen Eingänge hat man starke Detachements der Linie und der Mobilen gestellt, um die Herauskommenden in Empfang zu nehmen. — Die Anzahl der Insurgenten, die an dem viertägigen Kampfe Theil genommen haben, stellt sich jetzt, nach den offiziellen Ermittelungen, auf 40,000 heraus. Da die Vorstadt St. Antoine von wenigstens 30,000 Deutschen, meistens Tischlern, Schneidern und Schustern bewohnt wird, so hat sich eine große Anzahl derselben, gezwungen oder freiwillig, der Insurrektion angeschlossen. Man versichert uns, **daß sich unter den Gefangenen gegen 700 Deutsche befinden, die fast Alle deportirt werden dürften.** — Auf den Befehl des Marine-Ministers werden bei Cherbourg bereits alle Kriegsschiffe ausgerüstet, die zum Transport der gefangenen Insurgenten dienen sollen. Sie werden zusammen segeln und eine Eskadre unter dem Kommando eines Admirals bilden. Die Deportations-Orte sind Cayenne, Pondichery und die Insel Mayotte. Die Gefangenen werden auf der Eisenbahn nach Havre und von dort auf Dampffregatten nach Cherburg gebracht, wo man sie sogleich an Bord der Kriegsschiffe bringt. Noch nie hat ein Aufstand so furchtbare Vertheidigungs- und Angriffsmittel zur Disposition gehabt und angewendet, und es bedurfte der äußersten Mittel, der Anwendung des schweren Geschützes und des unaufhörlich wiederholten Angriffes mit dem Bajonnete durch Sturm-Colonnen, um der Bewegung Meister zu werden. Gestern Nachmittags um 6 Uhr wurden die Waffen der Insurgenten (worunter allein 3000 Gewehre) auf 87 großen Frachtwagen von mehreren Regimentern aller Truppengattungen in langem Zuge über die Quais nach Vincennes transportirt. — Die von einigen Journalen gegebene Nachricht, als sei Herr Lalanne, Direktor der Nationalwerkstätten, verhaftet worden, wird von dem Moniteur für eine Unwahrheit erklärt. Amtliche Anschläge bezeichnen den 107,000 **Arbeitern der Nationalwerkstätten** die Orte und Stunden, wo sie ihren Wochenlohn in Empfang zu nehmen haben. Es ist ihnen die Bedingung gestellt, daß Jeder von ihnen sich über die Art und Weise, wo und wie er die Tage vom 23sten bis 27sten zugebracht habe, ausweisen muß. — Die Regierung zeigt in einer Note im Moniteur an, das Gerücht, als haben bereits Hinrichtungen stattgefunden, sei durchaus falsch; die Militärgerichte seien noch nicht einmal zusammengesetzt. — Eine Note im Moniteur fordert alle ehemaligen Munizipalgarden auf, sich bei der ersten Militär-Division zu melden. Man wird aus ihnen eine Sicherheitswache für Paris bilden. — Alle **Klubbs** sind vorläufig geschlossen und gleiche Befehle sind für alle Provinzen durch den Telegraphen expedirt worden. — Die Nachrichten aus den **Departements** sind sehr befriedigend. Auch in Paris ist wie durch einen Zauberschlag das Vertrauen neu erwacht. **General Cavaignac ist der Abgott der Pariser.** Seiner Entschlossenheit und Festigkeit glaubt man allein den Sieg zu danken. Vier Tage und vier Nächte kam er nicht vom Pferde; zweimal begab er sich in einer Blouse auf die Schauplätze der Insurrektion, um so

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 154 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 5 Juli 1848.

(Fortsetzung.)

unbeachtet Alles selbst zu sehen; mit wenigen Worten wußte er die Truppen anzufeuern und gleich darauf wieder in der Nationalversammlung diese zur Ausdauer und Festigkeit zu ermuntern. Als man ihm gestern zu seiner Ernennung Glück wünschte, antwortete er: „Ich muß Euer Zutrauen erst verdienen, aber das Eine glaubt, daß ich nur einen höchsten Ehrgeiz habe: den, der Washington Frankreichs zu werden."

Der hier angelangte Befehlshaber der Alpenarmee, General Oudinot, hat in seinem Hotel den Ankauf aller Lebensmittel befohlen, deren man im Viertel habhaft werden kann; alle Nationalgardisten und Soldaten, die vorbeigehen, werden eingeladen, sich an einer Tafel niederzulassen, die fortwährend mit Speisen und Wein reichlich besetzt ist. Fast alle Modewaaren-Magazine und Luxusläden in der Vorstadt St. Antoine, sind von den Insurgenten verwüstet worden. Bei einem der gefangenen Insurgenten hat man folgenden geschriebenen Dekret-Entwurf gefunden: „**Art. 1. Alle Bürger, die über 200 Fr. Steuern zahlen, sind ihrer bürgerlichen und politischen Rechte auf 10 Jahre beraubt. Art. 2. Alles Mobiliar- und Immobiliar-Vermögen sämmtlicher Bürger, die seit 1845 öffentliche Aemter, gleichviel welche, bekleidet haben, ist konfiszirt. Art. 3. Die Verfassung Frankreichs ist die von 1793. Art. 4. Die Armee ist aufgelöst.**" Einer der schwer verwundeten Insurgenten weigerte sich lange, seinen Namen anzugeben; dem Tode nahe, schrieb er auf einen Zettel: — von Polignac. Auf Lamoricières Befehl ist der Oberst-Lieutenant der 5. Legion verhaftet worden. Schon sind 300 der 1500 in den Tuilerien eingesperrten Gefangenen verhört worden. Sie sind in drei Kategorien getheilt: in die, welche ihre Betheiligung an dem Kampfe eingestehen, und gegen welche schwere Anklagen vorliegen, in die, welche nur gezwungen auf Seite der Insurgenten gekämpft zu haben vorgeben, und endlich in die, welche aus Versehen festgenommen wurden und durch Volksvertreter, Maire's oder seitens ihrer Familien reklamirt werden; 43 der letzteren Klasse hat man schon in Freiheit gesetzt. Gleich nach beendigtem Verhöre bringt man die Gefangenen unter starker Bedeckung in die verschiedenen Gefängnisse der Hauptstadt und in die Forts. Mehrere antworteten im Verhöre auf die an sie gerichteten Fragen: „Wir mußten für das Geld, das man uns gegeben, doch etwas thun." Noch hat keiner der Verhörten die Namen der Anstifter des Aufstandes angeben wollen. Einige, die gefragt wurden, wofür sie denn gekämpft hätten, antworteten: „Für die demokratische und soziale Republik!" Weiter befragt, was sie darunter verständen, entgegneten sie: „Die Regierung der Arbeiter." Mehrere Gefangene sollen geäußert haben, daß sie der Justiz wichtige Aufschlüsse zu geben bereit seien. Aufgefallen ist es, daß man bei den Insurgenten eine Masse von Zwanzigfrankenstücken der Republik fand, obgleich davon nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl ins Publikum gelangt ist. Um die Entwaffnung der Nationalgarde von Montmartre zu bewerkstelligen, berief man sie zur Revue, und beim Defiliren wurde sie aufgefordert, ihre Flinten abzugeben. Auf den Höhen waren mehrere Kanonen aufgepflanzt, um nöthigenfalls dieser Forderung Nachdruck zu geben. Gestern früh fand man längs der ganzen Straße Oeuve-des-Petit-Champs Zündkugeln, die unter den Füßen der Vorübergehenden zersprangen. — Auf mehreren Barrikaden waren Köpfe aufgesteckt. Einem hatte man den Mund mit Theer gefüllt, einen angezündeten Docht hineingeschoben und den Kopf auf eine Pike gespießt, welche von den Insurgenten unter dem Rufe: Lampen! umtanzt wurde. Mehreren Gefangenen stachen die Insurgenten neben anderen Martern die Augen aus. Eine Kanonenkugel hat den einzigen Freiheitsbaum zerschmettert, der noch von 1791 her in Paris stand. Das Journal des Débats berichtet: „Die Zahl der Opfer ist auf beiden Seiten ungeheuer groß. Einige schätzen dieselbe auf 10,000 Mann, sowohl Todte als Verwundete. Die meisten Wunden sind gräßlich. Zur Würdigung der Verluste im Allgemeinen genügt es, die getroffenen Generale aufzuzählen. Von zehn Kommandirenden sind fünf verwundet worden: Bedeau, Duvivier, Damesme, Korte, Lafontaine, Fouché, und zwei getödtet: Negrier und Brea. Die Generale Lebreton, Perrot und Lamoricière sind verschont geblieben; Letzterem sind zwei Pferde unter dem Leibe getödtet worden. Die ältesten Soldaten versichern, daß niemals in den Schlachten des Kaiserreichs das Verhältniß der getödteten und verwundeten Generale so beträchtlech gewesen war, und daß man bei keiner Erstürmung von Festungen oder Redouten so viele Lute verloren hatte, als bei den Pariser Barrikaden in den furchtbaren Juni-Ereignissen." Dasselbe Blatt berichtet, daß die Regierung vorgestern 40 bis 50,000 Nationalgardisten, welche aus den Departements herbeigeeilt waren, nach ihrer Heimath entlassen habe. Bei der über die Nationalgarden der Provinzen abgehaltenen Heerschau waren nicht weniger als 41 Städte durch bedeutende Kontingente vertreten.

Diesen Vormittag hat eine Frauen-Revolution begonnen. Etwa 500 Arbeiterinnen der Nationalwerkstätten hielten im Garten des Palais Exroyal eine vorläufige Versammlung, bei welcher es sehr stürmisch herging. Es sind dies meist nur Delegirte, die sich über die einzuschlagenden Wege einigen sollen.

(National-Versammlung.) Sitzung vom 29. Senard eröffnete dieselbe um 1½ Uhr Mittags. Er hält eine Lobrede auf den General Negrier, der, von französischen Eltern in Portugal geboren, während des Volkskampfes der letzten Tage den Tod fand, dem er in seinen zahlreichen Gefechten gegen die Araber so glücklich entronnen war. Der Präsident bevorwortet einen Jahresgehalt von 3000 Franken für dessen Wittwe und Kinder, und liest gleichzeitig einen Gesetzentwurf vor, der das Herz des Gefallenen den Invaliden, den Körper dagegen der Stadt Lille, die ihn reklamirt, zuspricht. Der Antrag wird einstimmig gebilligt und seinem jüngsten Sohne außerdem noch eine Lieutenants-Stelle, wofür er bereits Examen machen sollte, angewiesen. — Cavaignac zeigt der Versammlung an, daß Leblanc das ihm zugedachte Marine-Portefeuille nicht annehme. Er habe dasselbe daher an Bastide gegeben, den der General Bedeau im Auswärtigen ersetzen solle. Nach dieser Ministerial-Modifikation schritt die Versammlung zur Wahl eines neuen Präsidenten an die Stelle des zum Minister des Innern erhobenen Senard. Die Abstimmung geschah durch geheimes Skrutinium, und lieferte folgendes Resultat. Zahl der Stimmenden 790. Absolute Mehrheit 396. Marie zählt 414, Dufaure 294, Lacrosse 61 Stimmen, die übrigen St. sind verloren. Senard hält eine kurze Rede, an deren Schluß er Marie einladet, den Präsidentenstuhl einzunehmen. Senard begibt sich auf die Ministerbank, und legt demnächst der Versammlung zwei Kreditvorlagen vor: 1) 3 Millionen Franken für die verwundete Bürgerwehr. 2) 1 Million für Sold der Mobilgarde. Auf Cavaignac's Antrag wird die Eisenbahn-Diskussion auf Montag verschoben, und die Sitzung aufgehoben.

Sitzung vom 30. Juni. Armand Marrast als Vice-Präsident führt den Vorsitz. Nach Verlesung des Protokolls wird Marrast durch Marie abgelöst, der in kurzer Rede der Versammlung seinen Dank für das ihm bewiesene Vertrauen ausspricht. — Hierauf wird die neue monatliche Eintheilung der Bureau's durch das Loos vorgenommen. An der Tagesordnung ist das Gesetz über die neue Bildung der Municipial- und Departemental-Räthe. Charancey vertheidigt den Antrag der Commission, die das unbeschränkte, allgemeine Wahlrecht in Bezug auf die Wahlen der Municipialräthe einigermaßen beschränken will. — Die ganze Discussion, welche nach den mächtigen Aufregungen der letzten Tage mit nur geringer Aufmerksamkeit angehört wird, dauert bei Postschluß noch fort.

Spanien.

* **Madrid**, 24. Juni. [Internationale Verhältnisse.] Hr. Otway und die übrigen Glieder der britischen Gesandtschaft, welche Bulwer zur Besorgung der Paßvisas und sonstigen internationalen Tagesgeschäfte noch hier gelassen hatte, treffen ebenfalls Anstalten zu baldiger Abreise. Narvaey beabsichtigt, heißt es, ein Memorial über die jüngsten Vorfälle mit England anfertigen und drucken zu lassen. Dasselbe soll sehr energisch abgefaßt und dann an alle Höfe versandt werden.

Madrid, 25. Juni. Der Heraldo theilt einen Brief aus Melilla (Afrika) vom 15. mit, demzufolge die dortige spanische Besatzung einen Ausfall machte und den den Platz bedrängenden marokkanischen Horden ein blutiges Gefecht lieferte. „Am meisten", so heißt es in dem Berichte, „zeichneten unsere Truppen sich auf dem Rückzuge aus, denn sie wichen keinen Schritt, ohne den Feind, der ihnen folgte, zu vernichten. Da die 125 gefangenen Mauren erklärten, den Tod der Gefangenschaft vorzuziehen, so ließ unser General sie mit Lanzen niederstoßen."

Die Barcelonaer Blätter geben ausführliche Berichte über ein bei Vilada vorgefallenes Treffen, in welchem 1600 (nach Anderen 900) Karlisten ein 500 Mann starkes Truppen-Corps vollständig aufrieben. Hundert Soldaten blieben todt auf dem Platze, die übrigen geriethen in Gefangenschaft. Von Barcelona rückten am 17. in aller Eile zwei Bataillone nach Berga aus, um ein anderes Detachement, das von Karlisten eingeschlossen war, zu retten.

Lokales und Provinzielles.

h **Breslau**, 3. Juli. [Eine Aeußerung des Abgeordneten Grafen Reichenbach in Bezug auf die Festung Neisse.] In Nr. 150 dieser Zeitung ist die Angabe enthalten, daß der Deputirte Graf Reichenbach in der Sitzung der National-Versammlung zu Berlin am 28. Juni d. geäußert hat, die Festung Neisse habe nur 6 Geschütze und es fehlen ihr mehr als 1200 Pferde. Nach Lage der stenographischen Verhandlungen modifizirt sich diese Angabe zwar dahin, daß der gedachte Deputirte behauptet hat, es seien in Neisse nur 6 bespannte Geschütze vorhanden und es fehlen zur Mobilmachung der dortigen Artillerie mehr als 1150 Pferde; aber auch diese Behauptung ist unrichtig. — Wenn von Ausrüstung einer Festung die Rede ist, kann darunter nicht die zufällig in derselben vorhandene Feld-Artillerie verstanden werden, denn diese wird zur Vertheidigung der Festung nicht gebraucht; sie rückt im Fall eines Krieges ihrer Bestimmung gemäß in's Feld. Es handelt sich daher nur um die eigentlichen Festungsgeschütze und in dieser Beziehung könnte die Interpellation des Grafen Reichenbach leicht zu Mißverständnissen Veranlassung geben. — Wer das Sachverhältniß kennt, weiß von welcher Seite er die Behauptung des Deputirten Grafen Reichenbach zu betrachten, wie er sie zu beurtheilen hat. Zur Beruhigung aller Gutgesinnten aber, welche mit der Sache nicht vertraut sind und welchen die Aeußerung des gedachten Deputirten vielleicht Besorgnisse einflößen könnte, sei hiermit gesagt, daß Neisse eine Festung ersten Ranges mit mehr als 400 Vertheidigungs-Geschützen nebst allem erforderlichen Zubehör ausgerüstet ist, daß sich dort ferner das Feld-Artillerie-Material für 1 12pfündige, 1 10pfündige Haubitz-, 1 6pfündige reitende und 2 6pfündige Fußbatterien, in 36 Geschützen bestehend, befindet, und daß außerdem noch eine Exerzier-Artillerie von 4 reitenden und 8 Fuß Geschützen vollständig bespannt vorhanden ist. Die Bespannung der Feld-Artillerie wird allerwegs erst beschafft, wenn sie nöthig ist, d. h. im Fall einer allgemeinen Mobilmachung; sie gehört aber, wie schon gesagt, nicht zur Ausrüstung und Vertheidigung der Festung, ist hiervon vielmehr ganz unabhängig.

Theater.

Das Verwaltungs-Comité des Theaters entwickelt in allen Zweigen eine recht anerkennungswerthe Thätigkeit. Das Geschäft der Verloosung ist nun beendet, und das dadurch erzielte Abonnement bereits eingetreten; leider, daß die drückende Zeit dies nicht reichlicher zuließ; es sollen im Ganzen nur ungefähr 2600 Loose abgesetzt worden sein. Der dafür eingenommene Betrag ist zu gering, um den Etat auch nur zur Hälfte zu decken und unser Theater muß daher noch bedeutend auf die Gunst des Publikums und auf die täglichen Einnahmen rechnen. Diese scheinen indeß glücklicherweise wieder sich ihm zuzuwenden, die letzte Woche bezeugte dies und wir meinen, daß sie dauernd zu erhalten sind, wenn die Mitglieder fortfahren in ihren Vorstellungen ein so tüchtiges Streben nach Vollkommenheit, eine so warme Beherzigung für die Anforderungen der Kunst an den Tag zu legen und wenn in der Wahl des Repertoire's eine Vielseitigkeit, ein Geschick hervortritt, welche das entschlummerte Interesse fürs Theater wieder lebhaft zu wecken vermögen. — Wir müssen für das Streben der Kunstanstalt, was die Oper anbelangt, wir berichten nur über diese, die am vergangenen Mittwoch gehörte Wiederholung der Zauberflöte nennen. Gern gestehen wir, daß wir dies Werk Mozart's, welches in der Ausführung mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, hier und selbst auf der königl. Bühne in Berlin, welche doch über sehr reiche Mittel zu verfügen hat, noch nie in dieser Vollendung gehört haben. Das Publikum, welches sich sehr zahlreich eingefunden hatte, erfreute sich des Meisterwerks und anerkannte auch die Vortrefflichkeit der Darstellung durch lebhafte Theilnahmsbezeugungen. Wir rathen jedem Verehrer Mozart's die Wiederholung der Oper ja nicht zu versäumen. — Für die glückliche Wahl des Repertoire's sprach auch der Abend vom 1. des Monats. „Wallenstein's Lager," „Polka" und „die Müller," Ballet mit Her-

Mähl, erstem Solotänzer vom kasseler Hoftheater, und der vierte Akt der Hugenotten. Was will man mehr? dramatische und musikalische Klassicität und als Uebergang zwischen beiden die stumme und ergötzliche Komik und alles das an einem Abend! Was will man mehr?! — Herr Mähl ist ein Grotesk-Tänzer, ausgerüstet mit seltener Kraft, Gewandtheit und Grazie: seine Pas sind elegant und seine Touren, ungeachtet mancher halsbrechenden Schwierigkeiten, erscheinen mit Leichtigkeit und ohne sichtliche Anstrengung ausgeführt; auch besitzt derselbe viel natürliche Komik und seine Pantomimen und Gesten reißen oft unwillkührlich zum Lachen hin. Es ist schwer, glauben wir, im Grotesken die Bewegungen stets den Begriffen des Aesthetischen unterzuordnen; zuweilen überschritt der Gast indeß die Grenzen etwas zu weit; wir möchten ihn davor warnen, damit er den günstigen Eindruck seiner Leistungen nicht selbst schmälert.

Der vierte Akt der Hugenotten schien, was den Chor anbetraf, von der letzten Darstellung übrig gelassen und wurde daher kalt servirt; wir meinen mit diesem gastronomischen Vergleich, daß keine gehörige Probe vorhergegangen und wenn es dennoch der Fall gewesen, so war sie nicht sorgsam genug. Hr. Schott als St. Bris schwankte etwas bedeutend in Unsicherheit und detonirte sehr absonderlich. Wir haben sonst dergleichen bei dem fleißigen Sänger nicht zu rügen. Frau Küchenmeister (Valentine) und Herr Kahle (Raoul) sangen dagegen die große Scene mit vieler dramatischer Wahrheit und hinreißendem Ausdruck. Die Worte: „Raoul, sie tödten Dich!" hätten wir von der Künstlerin mit stärkerer Betonung, wie im Ausdrucke der größten Erregung, der Verzweiflung, zu hören gewünscht. Frau Küchenmeister giebt sie im ohnmächtigen Zusammensinken, ermattet nach langem Kampfe. Beide Arten der Auffassungen sind vielleicht richtig, aber für die Unsrige glauben wir, spricht größere Wirkung auf den Hörer, welche durch sie erzielt würde. d.

**** Aus der Provinz**, 2. Juli. [Die Volksschule darf nicht Gemeinde-, sondern Staatsanstalt werden.] Die Kommission für den Verfassungs-Entwurf hat sich, gewiß zur höchsten Freude Aller, welche die Forderungen der Neuzeit an die Volksbildung kennen und erfüllt wissen wollen, für die Unabhängigkeit der Volksschule von der Kirche entschieden. Nur ist sie noch zweifelhaft darüber, ob die Schule Staatsanstalt, ob Gemeindeanstalt sein solle. Ohne uns hier in weitläufige Erörterungen einzulassen, wollen wir nur neben der Bemerkung, daß die wahre Volksschule an und für sich, ihrem Wesen nach, reine Staatsanstalt sei, darauf aufmerksam machen, daß es keine unglücklichere Idee giebt, als die Volksschule für eine Gemeindeanstalt zu erklären und als solche zu organisiren. Nicht allein haben überall, wo diese Alternative zur Sprache gekommen ist, in größeren und kleineren Versammlungen, die Lehrer einen einstimmigen Schrei des Entsetzens ausgestoßen. Es würde die Schule als Gemeindeanstalt auch wirklich beinahe der Ochlokratie, d. h. der Pöbelherrschaft, verfallen. Haben doch schon — allerdings war die Schule an manchen Orten sehr verhaßt und, als eine Folge des systematisch genährten Egoismus, die spießbürgerliche Eitelkeit der Eltern auf ihre Kinder grenzenlos — unerhörte Anmaßungen und Invectiven von Seite einzelner Gemeindeglieder gegen die Lehrer in Beziehung auf Unterricht und Disciplin Statt gefunden; wie erst, wenn die Gemeinde völlig Herr über die Schule würde. Die Gemeinde mit ihren zehntausend sich durchkreuzenden, widersprechenden, engherzigen, egoistischen Einzelinteressen! — Armer Lehrer, der geringste Tagelöhner wäre noch besser dran, als Du, denn er wäre wenigstens ein freier Mann; aber Du, Du wärest der unterthänigste Knecht der ganzen Gemeinde. Und die Schule? sie wollte unter der patriarchalischen Gemeindezucht Staatszwecke erreichen? die Volksjugend zu Trägern eines freien Staatslebens heranbilden? O der patriarchalischen Täuschung! Nein, will man Einheit im Resultate, muß man Einheit in die Kräfte legen, muß man die Kräfte konzentriren und in gesetzmäßiger, aber ungehinderter und unverkümmerter Freiheit wirken lassen. Die Schule zur Gemeindeanstalt machen, heißt — ihren strebenden Geist ertödten und die Volksjugend dem krassesten Egoismus opfern.

*** Aus der Provinz.** [Truppenmärsche.] Am 1. Juli rückte die 8. Kompagnie des 6. Infanterie-Regiments von Liegnitz kommend in Jauer ein, dagegen marschirte die 6. Kompagnie gedachten Regiments von Jauer nach Liegnitz ab. Am 30. Juni rückte das 2. Bataillon 18. Landwehr-Regiments in der Stärke von 600 Köpfen in Hirschberg ein, und wird daselbst bis auf weitere Ordre dislocirt bleiben.

---

† Aus der Provinz. (Feuersbrunst. Raubversuch. Meuchelmord.) In der Nacht vom 29. zum 30. Juni entstand in dem Dorfe Rathe im Kreise Oels Feuer, durch welches 5 Bauergehöfte total, vom 6. das Wohnhaus nebst Stallung und vom 7. die Stallung nebst Scheuer eingeäschert wurden. Ein von Geburt geistesschwacher Mensch, 6 Pferde, mehrere Schaafe und einige Stück Schwarzvieh kamen in den Flammen um. — Am 1. Juli früh 2 Uhr brach in Grottkau Feuer aus, welches 7 Häuser in Asche legte. — In der Nacht vom 28. zum 29. Juni wurde der Pfarrer Reiffenberg in Wittgendorf, Kreis Landeshut, als derselbe zwischen 1 und 2 Uhr durch ein ungewöhnliches Geräusch vor der Aussenseite seiner Fensterladen aufgeschreckt und sich durch ein Fenster der seinem Schlafzimmer zunächst befindlichen Stube flüchten wollte, von 2 fremden Männern, die im Hofe standen, gepackt und durch die Worte: „verfluchter Pfaffe, gieb dein Geld her, oder du verlierst das Leben," genöthigt, durch dasselbe Fenster, woraus er gesprungen, wieder zurückzukehren, wohin auch sogleich diese 2 Räuber, um in das Innere des Pfarrhauses zu gelangen, nachfolgten. Einer derselben hatte mittelst eines Streichzündhölzchens hier Licht gemacht, während der Andere sich bemühte, die verschlossene Thüre zu einer Nebenstube schnell mit einem Stemmeisen zu öffnen. Der Pfarrer bat um Schonung seines Lebens und versprach das etwaige Geld, was er bei sich hatte, herzugeben. Inzwischen hatte auch ein dritter Räuber die auf das verursachte Geräusch erwachte und zur Hülfe herbeigeeilte Dienstmagd gepackt, welche sich jedoch seinen Händen entwand und um Hülfe rief. Die in den Oberstock sich geflüchtete Wirthin des Pfarres hatte während dieser Vorgänge zu wiederholtenmalen Feuer aus einem nach der Dorfseite zu befindlichen Fenster geschrieen, worauf sogleich nicht nur die Dorfwächter, sondern auch mehrere andere Personen aus der Nachbarschaft und das männliche Dienstpersonal des Pfarrers herbeieilten, welchen es indeß leider nicht gelungen ist, diese 3 gefährlichen Individuen, welche ohne etwas mit fortgenommen zu haben, eiligst die Flucht nach dem nicht fern vom Pfarrhause befindlichen Gebüsch ergriffen, habhaft zu werden, und bis jetzt ist jede Nachforschung zur Entdeckung dieses nächtlichen Raubanfalles ohne Erfolg geblieben. Zwei verdächtige Personea sind zwar verhaftet, und dem Pfarrer sogleich vorgestellt worden, welcher selbige jedoch nicht als diejenigen Personen erkannte, die in seine Behausung räuberischerweise eingedrungen waren. — Am 1. Juli gegen 11 Uhr Abends wurde der Färber Johann Katzer zu Leitenberg im Kreise Habelschwerdt in seiner Wohnstube beim Tisch sitzend durch das Fenster erschossen.

(Breslau.) Der Stadtrichter v. Götze zu Waldenburg ist als Berg-Gerichts-Rath, und der Aktuarius Petzoldt als Bergschreiber daselbst angestellt. — Dem bisherigen Gymnasial-Oberlehrer in Neisse, Wilhelm Krömer, ist in Rücksicht seiner anerkennungswerthen Leistungen das Prädikat eines Professors verliehen worden; dem Lehrer und Organisten Oettinger in Habelschwerdt ist der Titel als „Kantor" ertheilt worden. — An Stelle des Pfarrers Fuhrmann zu Nippern ist der Schulen-Inspektor Pfarrer Kuppe zu Lissa zum Erzpriester des Archipresbyterats St. Nikolai ernannt worden. — Der Kreisbote Gottlieb Preußner zu Nimptsch definitiv; der Regierungs-Civil-Supernumerarius August Lest als Hausverwalter und Rendant der Provinzial-Irren-Heil-Anstalt zu Leubus nunmehro definitiv; dem Regierungs-Civil-Supernumerarius Schmidt wird vom 1. Juli d. J. ab die interimistische Verwaltung der Forstkasse in Ohlau übertragen. — Bestätigt: Der zeitherige Pfarradministrator Bernhard Schloms in Gniechwitz, Breslauer Kreises, als katholischer Pfarrer daselbst; der auf zwölf Jahre wieder gewälte bisherige Bürgermeister Richter zu Reichenstein; der auf anderweite sechs Jahre wieder gewählte bisherige Bürgermeister Wunderlich in Zobten; der auf sechs Jahre gewählte Kämmerer Ernst Hardig zu Wilhelmsthal; der auf sechs Jahre gewählte unbesoldete Rathmann Christian Gottlieb Hohberg zu Striegau; der bisherige Adjuvant zu Mittel-Dammer, Karl August Scholz, als evangelischer Schullehrer in Groß-Panthenau, Wohlauer Kreises.

Mannigfaltiges.

— (Münster.) Die Provinzial-Steuer-Direktion hat eine Verfügung erlassen, daß alle Kreis- und Wochenblätter, sofern sie sich mit der Politik befassen, dem Zeitungsstempel unterworfen sein sollen.

— (St. Petersburg.) Zwischen dem 8. und 12. Juni sind hierselbst 100 Personen mit der Cholera ähnlichen Symptomen erkrankt; davon sind 33 gestorben und demnach bis zum 12 Juni 67 Kranke verblieben. (Petersb. Z.)

Wilhelms-Bahn.

Im Monat Juni fand auf der Wilhelms-Bahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
8105 Personen für	3483	11	6
Gepäck für	203	11	—
Hunde für	5	22	6
Pferde und andere Thiere für	210	15	—
Equipagen für	112	25	—
19059 Centner Fracht für	1769	1	2
Gesammt-Einnahme	5784	26	2

Inserate.

Theater-Nachricht.

Mittwoch: **8te Abonnements-Vorstellung. „Norma."** Große Oper in 2 Akten, Musik von Bellini.

Donnerstag, zum vierten Male: **„Der Pfarrherr."** Original-Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Einem geehrten Publikum erlauben wir uns zu wiederholen, daß die Regulirung des Lotterie-Abonnements den Abschluß spätestens bis 6. Juli nothwendig macht, wir daher annehmen müssen, daß wenn die Abholung der bis jetzt noch reservirten Gewinne nicht bis zum 6ten d. M. Nachmittags 4 Uhr erfolgt ist, die Inhaber der betreffenden Loose darauf verzichten.

Der Verwaltungs-Ausschuß des hiesigen Theaters.

Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Bertha, mit dem fürstbischöfl. Stifts-Assessor Hrn. Polenz aus Neisse, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. Juli 1848.

Friederike verw. Lieut. Krüger, geb. Birkholz.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

August Polenz.
Bertha Polenz, geb. Krüger.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 3¼ Uhr wurde meine liebe Frau Hedwig, geb. Kern, glücklich von einem starken gesunden Knaben entbunden.

Münsterberg, den 2. Juli 1848.

Dr. Bläschke, praktischer Arzt und Wund-Arzt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7½ Uhr starb unser geliebter Sohn Louis im 23. Lebensjahre am Nervenfieber. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies Verwandten und Freunden ergebenst an.

Glatz, den 3. Juli 1848.

G. Brieger und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 3 Uhr entriß mir der Tod mein innig geliebtes Weib Konstanze, geb. v. Coffrane, nach einer kurzen, aber glücklichen Ehe; der Gram brach ihr gutes Herz.

Verwandten und Bekannten meinen herben Verlust hiermit anzeigend, bittet um stille Theilnahme:

von Hagen,
Lieut. u. Adjut. im 10. Inf.-Regt.

Breslau, den 4. Juli 1848.

Todes-Anzeige.

Am 4. Juli d. J. früh halb 8 Uhr, verschied sanft an Altersschwäche unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Steuer-Controleur Scheibke, fast 79 Jahr alt. Allen Freunden und Bekannten diese Anzeige, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau.

Hauptlehrer Gutsche nebst Frau und Kinder.

Todes-Anzeige.

Das durch Gottes unerforschlichen Rathschluß heut nach kurzem Krankenlager erfolgte Ableben des praktischen Arztes, Wundarztes und Geburtshelfers, Dr. Anton Kühn hierselbst, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an:

die tieftrauernde Wittwe und übrigen Hinterbliebenen.

Jauer, den 2. Juli 1848.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag um 2 Uhr endete meine liebe Frau Rosina, geb. Heinrich, am erfolgten Nervenschlage in dem Alter von 36 Jahren ihr für mich so theures Leben. Was ich an ihr verliere, wird jeder, der sie kannte, leicht ermessen, da ich nicht allein eine treue und sorgsame Gattin, sondern meine drei Kinder eine liebende Mutter verlieren. Dies zur Nachricht für alle Verwandte und Freunde.

Breslau, den 3. Juli 1848.

Adolph Lips, Seidenfärber.

Ich wohne jetzt **am Rathhause** (Riemerzeile) **Nr. 10.**

Eduard Prins.

Ich wohne **Albrechtsstraße 41.**

Dix, Kreis-Wund-Arzt.

C. F. Beyer, Porträtmaler, wohnt jetzt kleine Feldgasse Nr. 8, im Hause des Leder-Fabrikanten Herrn **Bartsch.**

Lokal-Veränderung.

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt Bischofsstraße Nr. 7, zur goldenen Sonne.

S. Innocenz Eder,

Metallwaaren- und Gaslampen-Fabrikant.

Humanität,

Mittwoch, den 5. Juli, **Concert.**
Anfang 4 Uhr.

Preis-Ermäßigung.

Vom 1. Juli ab sind die Abonnements-Preise für **Schwimmer** und **Schwimmschüler** um den dritten Theil ermäßigt.

Kallenbach.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Lit. B. werden in den Vormittagsstunden vom 1sten bis 15. Juli in unserem Comtoir, Blücherplatz Nr. 17, eingelöst.

Zu den bei Präsentation mehrerer Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Ruffer und Comp.

Hammonia.

Lebens-Versicherungs-Societät in Hamburg.

Die Societät übernimmt Lebens- und Ueberlebungs-Versicherungen auf Lebenszeit, so wie kurze Versicherungen auf 1 bis 10 Jahre, deren Prämiensätze etwa um die Hälfte niedriger sind, als diejenigen für Lebenszeit, außerdem Versicherungen zur Hebung des Kapitals bei Lebzeiten des Versicherten.

Seit Beschluß der General-Versammlung vom 10. Mai d. J. übernimmt sie ferner Renten-, Leibrenten- und Aussteuer-Versicherung, so wie gegen angemessene pränumerando zu entrichtende Prämien-Erhöhung, Versicherungen auf das Leben von Militär-Personen auch während des Kriegsdienstes.

Außerdem gestattet sie den Interessenten ihre Prämien in halb- oder vierteljährigen Raten zu entrichten.

Plan und Anmeldungs-Formulare werden bei den Herren Agenten gratis verabfolgt.

Anmeldungen zu **Agenturen** für Städte, **wo deren für die Hammonia noch nicht errichtet sind,** werden in portofreien Briefen in Hamburg von dem Unterzeichneten und im Auslande von den Haupt- und General-Agenten entgegen genommen.

Im Auftrage der Direktion: **H. C. Harder,** Bevollmächtigter.

Der Beachtung demokratischer Vereine empfohlen!

Der Wächter an der Ostsee.

Demokratisches Organ. Herausgegeben von **W. Lüders.**

Alles für das Volk, Alles durch das Volk! Die Souverainetät des Volkes werde eine Wahrheit. Bildung, Freiheit und Wohlstand für Alle durch Humanisirung unseres Staats und gesellschaftlichen Lebens, ist die Aufgabe, die sich der Wächter gestellt.

Das Blatt erscheint in Stettin sechsmal wöchentlich, wird durch die Post täglich, durch den Buchhandel einmal wöchentlich versandt. Preis vierteljährlich auf allen preuß. Postämtern 1 Rthl. Probenummern werden durch die Post gratis geliefert, sind auf dem Ober-Postamte in Breslau vorräthig.

Anzeige. Den geehrten **Zahnpatienten** die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Badereise zurückgekehrt und wiederum täglich früh von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr in meiner Wohnung, Ring Nr. 13, zu sprechen bin.

Breslau, den 4. Juli 1848. **R. Linderer,** prakt. Zahnarzt.

Handlungs-Verkauf.

Ein in **der Stadt Oels,** am großen Markt, seit 20 Jahren bestehendes

Spezerei-, Material- und Weingeschäft

ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.

Auch ist der Besitzer bereit, dasselbe **ohne Waarenlager pachtweise** zu übergeben, da Familien-Verhältnisse seinen plötzlichen Domicil-Wechsel nothwendig machen. Näheres darüber in der Handlung **Klausa und Hoferdt,** Breslau, Ring Nr. 43.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Colonial-, Material- u. Farbewaaren-Geschäft

Schweidnitzerstraße Nr. 36, zur Königs-Krone,

errichtet habe. — Ich bin in den Stand gesetzt, jeder billigen Anforderung genügen zu können und werde es mir zur Aufgabe machen, stets die strengste Reelität zu beobachten und bitte deshalb um gütige Beachtung.

Breslau, den 5. Juli 1848.

Carl Sturm.

Oeffentliches Aufgebot.

Die beiden Bank-Obligationen Lit. E. I. Nr. 187 vom 22. Januar 1847 auf den Namen des Gerichts-Amtes zu Lorzendorf über eine bei dem königl. Bank-Direktorium zu Breslau belegte Summe von 60 Rtl. Courant nebst Zinsen seit dem 31. Dez. 1847 lautend, und Lit. E. I. Nr. 3145 vom 13. Dezember 1847 auf den Namen des Gerichts-Amtes Lorzendorf und Ober-Struse über eine bei dem königl. Bank-Direktorium zu Breslau belegte Summe von 350 Rtl., nachdem 150 Rtl. darauf gezahlt worden, noch über 200 Rtl. Courant, nebst Zinsen seit dem 31. Dezember 1847 lautend, sind dem Gerichts-Amte Lorzendorf und Striese am 6. März d. J. abhanden gekommen. Es wird daher auf den Antrag desselben das öffentliche Aufgebot dieser beiden Bank-Obligationen hierdurch veranlaßt und werden alle Diejenigen, welche an dieselben als Eigenthümer, Cessionare oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber einen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, in dem auf den

4. September d. J., Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Oberlandesgerichts-Referendarius v. Lipinsky II. in unserem Parteienzimmer Nr. II. anberaumten Termine zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, die erwähnten Bank-Obligationen aber für amortisirt erklärt.

Breslau, 30. April 1848.

Königliches Oberlandes-Gericht.
Erster Senat.
Hundrich.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst auf der Matthiasstraße Nr. 5 belegenen, dem Wachsbleicher und Kaufmann Wilhelm Eduard Härtel gehörigen, auf 3537 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf den

9. August 1848 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Fürst in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 12. April 1848.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur erbschaftlichen Liquidations-Masse des Mühlenbaumeisters Daniel Niemann gehörige, hierselbst sub Nr. 335 auf Posener Vorstadt belegene Grundstück nebst Eisengießerei mit Inbegriff der Fabrikgeräthschaften, abgeschätzt auf 6097 Rtl. 21 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

12. August 1848 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bromberg, 30. April 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nothwendige Subhastation.

Das den Maurergesell Friedrich Ernst Eduard Neuwirth'schen Erben gehörige, Nr. 524 in der Lunitz zu Görlitz belegene Haus, gerichtlich auf 2332 Rtl. 20 Sgr. abgeschätzt, soll auf den

27. September 1848, von Vormittags 11 Uhr ab

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein liegen in der III. Abtheilung unserer Kanzlei zur Einsicht bereit.

Görlitz 18. Mai 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Berichtigung.

In unserer Vorladung vom 23. März v. J., betreffend das Aufgebot mehrerer eingetragenen Posten, ist sub Nr. 6 die auf den Grund des Erbrezesses und der Verfügung vom 19. Mai 1818 für die Geschwister Fechner mit 72 Rthl. 15 Sgr. eingetragene, jetzt noch in Höhe von 24 Rthl. 5 Sgr. für Franz Karl Fechner auf der Kutschnernahrung Nr. 40 zu Erkelsdorf haftende Post

anstatt:

24 Rthl. 5 Sgr. für Ignatz Fechner aufgeboten worden. Indem wir diese Vorladung hiermit berichtigen, fordern wir alle Diejenigen, welche an diese Post Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit auf, sich in dem auf den 11. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, hierselbst anberaumten neuen Termine zur Vermeidung der in der Vorladung vom 23. März v. J. ausgedrückten Folgen zu melden.

D. Wartenberg den 26. März 1848.

Herzogliches Land- und Stadt-Gericht.
v. Wurmb.

Freitag den 7. Juli, **Reise-Gelegenheit nach Warmbrunn.** Näheres Mäntlergasse Nr. 12.

Bekanntmachung.

Mit hoher Genehmigung des betreffenden königl. Ministerii findet die Uebersiedelung der königl. Flachsbau-Schule von Nickolstadt nach Boberau, hiesigen Kreises, Montag den 3. Juli statt.

Das unterzeichnete Curatorium behält sich vor, über die Wirksamkeit dieses Instituts seit Jahresfrist zu Nickolstadt dem sich dafür interessirenden Publikum öffentlich Bericht zu erstatten, und empfiehlt dieselbe der regen Theilnahme auch in dem neuen Bestimmungs-Orte.

Nickolstadt und Liegnitz, den 1. Juli 1848.

Curatorium der königl. Flachsbau-Schule.
v. Wille. Geyer. Wilde. v. Minutoli. Kielmann.

In der Nachweisung der bei der National-Versammlung eingegangenen Petitionen ist unter Nr. 1406 eine vom Abgeordneten Hiller überreichte Beschwerde der Knechte zu Schriegwitz (Neumarkter Kreises) über zu weniges Lohn aufgeführt.

Mit Entrüstung haben wir hiervon Kenntniß bekommen, da wir durch solch eine Beschwerde uns des schnödesten Undankes gegen unsere stets gütige Herrschaft schuldig machen würden, indem uns dieselbe nicht allein jederzeit dasselbe Lohn, wie es in der Umgegend verabreicht wird, sondern noch Begünstigungen und Wohlthaten aller Art zu Theil werden läßt; einen Beweis unserer Zufriedenheit können wir dadurch liefern, daß die meisten unserer Mitdienenden 10 bis 12 Jahre ihren Dienst hierselbst nicht verändert haben.

Auf unsere Nachforschung gelang es uns, als den Verfasser der oben angeführten Beschwerde den hiesigen Schmied Hiller zu ermitteln. Da derselbe hierzu weder Auftrag noch Befugniß hatte, so wird die gegen denselben von uns bereits eingeleitete gerichtliche Untersuchung wohl darthun, welcher Grund denselben zu einem solchen uns Alle tief kränkenden Verfahren veranlassen konnte.

Schriegwitz, den 2. Juli 1848.

Im Namen der sämmtlichen Knechte:
Gottlieb Kleinert. Karl Geistert. Karl Müller.

Auktion. Am 6. und 7. Juli, Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr, wird in Nr. 38 Ohlauer Straße die Auktion des zur Kaufmann Koltzhornschen Concursmasse gehörenden Lagers, bestehend in Rauch- und Schnupf-Tabaken, Cigarren, Farben, Colonial- und Spezerei-Waaren fortgesetzt. Am Schlusse kommen die Handlungs- und Schank-Utensilien, letztere in Tischen und Bänken bestehend, vor.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion den 6. Juli, Vorm. 9 Uhr, Nikolaistr. Nr. 17, durch **Ad. Ehrmann.**

Ein Bedienter,

welcher nicht mehr militärpflichtig und unverheirathet ist, kann sich, sobald derselbe durch gute Zeugnisse empfohlen wird und gute Tischbedienung versteht, sofort bei mir melden.

Jakobine bei Ohlau, den 4. Juli 1848.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Ein anständiges Mädchen wünscht ein Unterkommen als Ladenmädchen, Ausgeberin oder zur Uebernahme der Aufsicht kleiner Kinder; Näheres Breitestraße Nr. 11.

Ein rother Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife ist auf der äußern Promenade den 3. Juli verloren gegangen. Der Finder wolle ihn, gegen Entschädigung Klosterstraße Nr. 85 b., zwei Treppen hoch, abgeben.

Ein junger Mann, der eine höhere Lehr-Anstalt besucht hat und aus der ersten Klasse derselben abgegangen ist, wünscht bei mäßiger Pension die Landwirthschaft zu erlernen. Näheres bei B. Jahn zu Lorenzberg, Kreis Strehlen.

Den 10. Juli, Vormittags 9 Uhr, wird das Obst in den Gärten und Feldern der Dom. Groß- und Klein-Schottgau, Breslauer Kreises, verpachtet.

Ein Freigut,

nicht zu groß, mit gutem Boden, in ungetrennten Flächen, mit etwas Wiesen und guten Gebäuden, wird zu kaufen gesucht. — Der Selbstverkäufer, — denn Unterhändler werden verbeten, — möge seine Bedingungen und eine ohngefähre Beschreibung des Grundstücks unter der Adresse X. Y. Z. poste restante Löwen franco einschicken.

Ein junger Mensch, mit gutem Zeugniß versehen, welcher alle Klassen des Gymnasiums besucht hat, und eine gute Handschrift besitzt, sucht eine angemessene Beschäftigung. Anerbietungen wolle man unter der Adresse **H. S.,** Albrechtsstr. 37, im Laden abgeben.

Für einen Wirthschafts-Eleven wird eine offene Stelle nachgewiesen bei Pohlmann, Schmiedebrücke Nr. 58.

Schönes Akten-Makulatur, eine Quantität Bastmatten und eine spanische Wand sind billig zu verkaufen: Hummerei Nr. 17, eine Treppe hoch.

Das Handelslokal nebst Wohnung, schönem Keller und Boden, zu jedem Geschäft geeignet, auch eine freundliche Vorderstube ist Michaelis zu vergeben: Fischergasse Nr. 10 beim Wirth.

Geschäfts-Anzeige.

Den Geschäftsfreunden der bisher bestandenen Firma: **Nitschke, Seidel und Comp.** widmen wir die ergebene Anzeige, daß nach freundschaftlichem Uebereinkommen Herr **A. D. Seidel** aus genannter Societät geschieden, und daß das Fabrik-Geschäft von

Wein-Essig, chemischen Präparaten und Leim

nunmehr unter der veränderten Firma:

Nitschke und Reininghaus

fortgeführt wird. — **Das Comptoir befindet sich Schuhbrücke Nr. 5.**

Breslau, den 4. Juli 1848.

Nitschke und Reininghaus.

Bald zu vermiethen
Breite Strasse Nr. 18, im dritten Stock, ein Quartier von 3 Stuben, Küche, mit verschlossenem Entrée, Keller und Bodengelass. Preis 130 Rtl. Näheres beim Haushälter im Hofe.

Gut möblirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate bei prompter Bedienung zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 24.

Die erste Etage,
bestehend aus 2 Stuben und 2 Alkoven, Küche, Bodenkammer nebst Keller, ist Nikolaistraße Nr. 52 zu Termin Michaelis zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermiethen
an der Promenade, Neue Gasse Nr. 17, am Ohlauer Thore die erste Etage, 3 Stuben, Kabinet, helle Küche und Beigelaß, neben Gartenbesuch, an eine stille Familie, zu Michaelis zu beziehen.

Albrechtsstraße- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 52 ist die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinet, 2 Entrees, nebst allem Beigelaß bald oder zu Michaeli zu vermiethen. Näheres in der zweiten Etage.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, geräumigem Kabinet, Küche und Zubehör ist sofort oder von Michaeli d. J. ab an einen ruhigen Miether Nikolaivorstadt, Fischergasse Nr. 13, zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth, erste Etage.

Breitestraße Nr. 41
ist die erste Etage, Sonnenseite, 3 Stuben, 2 Kabinets, heller Küche und Beigelaß, an eine stille Familie, für Michaelis beziehbar, zu vermiethen.

Wohnungen von 2 und 3 Stuben, Kabinet und Zubehör sind zu vermiethen Matthiasstr. 62.

Ring Nr. 3
ist die erste Etage von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

Zu vermiethen
und zu beziehen, sogleich oder zu Michaelis eine freundliche Wohnung vorn heraus, Katharinenstraße Nr. 11 a. neben der k. Post. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 17 sind im ersten Stock drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen; das Nähere beim Wirth.

Zu vermiethen
sind mehrere Wohnungen von 30 bis 70 Rtl. Tauenzienstraße Nr. 52, bald oder Michaelis zu beziehen; das Nähere Klosterstr. Nr. 80 bei A. Stiller.

Zu vermiethen
und Term. Michaelis zu beziehen ist Ring Nr. 54 der zweite Stock, bestehend aus zwei Stuben, Küche, Keller und Boden; das Nähere im Gewölbe selbst.

Zu vermiethen ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß große Groschengasse Nr. 4 und 5; Näheres eine Stiege hoch im Vorderhause.

Am Neumarkt Nr. 17 sind einige freundliche Wohnungen sofort oder Michaelis zu vermiethen; Näheres eine Treppe.

Nikolaistraße Nr. 16, drei Könige, ist eine große sichere Remise, und zwei Stuben mit Zubehör zu vermiethen; Näheres daselbst im Spezerei-Gewölbe.

Zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen sind Agnesstraße Nr. 8 Wohnungen im ersten und zweiten Stock von drei Stuben ꝛc.

Schmiedebrücke Nr. 52 im zweiten Stock ist eine gut möblirte Vorderstube für 4 Rtl. monatlich zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 35, am Palais, ist der zweite Stock zu vermiethen.

Reuschestraße Nr. 62, ohnweit des Blücherplatzes, ist die erste Etage zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Kupferschmiedestraße Nr. 16
ist eine große Wohnung zu vermiethen, die auch zu einigen kleineren eingerichtet werden kann; Näheres bei der Wirthin des Hauses 3 Treppen hoch.

Ring Nr. 57 Naschmarktseite ist ein Handlungs-Lokal, bestehend in einem Comptoir, 2 bis 3 großen Remisen, nöthigenfalls auch Keller und dazu eine Wohnung von 2 Stuben mit Schlafkabinetten und Küche für 250 Rthlr. jährlich, oder auch die Wohnung für sich für 100 Rthlr. jährlich zu vermiethen und beliebig zu beziehen. Näheres Ring Nr. 6 im Porzellan-Gewölbe.

Zu vermiethen und bald zu beziehen, Hummerei Nr. 4 im Parterre, ein Comptoir nebst großer Remise, und an Termin Michaelis d. J. eine Wohnung von zwei Stuben, Küche und Zubehör im 3. Stock. Das Nähere Schweidnitzer-Straße Nr. 39 im Comptoir.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in dem Hause neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c. zu Michaelis zu billigen Preisen zu vermiethen. Näheres beim Haushälter und Ring Nr. 20, beim Justiz-Kommissarius Fischer zu erfragen.

Büttnerstraße Nr. 6
ist eine große **Remise** zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres im Comptoir.

Ring Nr. 3
ist die erste Etage von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

Zum 1. Juli zu vermiethen:
1 Wohnung von 1 Stube, Kabinet u. Küche für 55 Rthlr. 1 Wohnung von 2 Stuben und Küche, für 80 Rthlr. Das Nähere bei Herrn **E. Selbstherr**, Herrnstraße Nr. 20.

Ring Nr. 4 und Herrenstraße Nr. 7 ist in der zweiten Etage eine Wohnung bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

In Neusalz a. d. O. ist eine Wohnung von 4 zusammenhängenden Stuben nebst Küche, Kammer und Holzgelaß, im ersten Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren zu Neusalz a. d. O. Nr. 102.

Ritterplatz Nr. 5 ist der erste Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen, Karlsstraße 47,
ist Termin Michaelis d. J. der erste Stock, bestehend in 2 Vorder- und 3 Hinterstuben, Küche nebst Boden und Keller, und erfährt man Näheres daselbst im Comptoir.

Zu vermiethen Termin Michaelis:
1. Ein Handlungs-Lokal bestehend aus Comptoir, mehreren Remisen und Keller.
2. Eine Wohnung von 5 Stuben, Küche und Zubehör im ersten Stock.

Altbüßer Straße Nr. 14 nahe der Albrechtstraße. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermiethen.
Eine Wohnung ist Schweidnitzer Straße Nr. 50, zum weißen Hirsch genannt, leer geworden und daher Termin Michaelis zu vermiethen. Das Nähere im Gasthofe zur goldenen Gans.

Albrechtsstraße Nr. 20 ist der **1. Stock** Termin Michaelis zu vermiethen.

Mathias-Straße Nr. 20, drei Stiegen hoch, sind zwei Stuben zu vermiethen und baldigst oder auch zu Michaelis zu beziehen.

Neumarkt Nr. 32 (Sonnenseite) ist wegen Veränderung des Wohnsitzes **die zweite Etage**, bestehend in 4 Stuben, großem verschließbarem Entree nebst Beigelaß, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Das Quartier hat zwei Eingänge.

Albrechts-Straße Nr. 8 ist der dritte Stock und der Hausladen zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres Junkernstr. 18 im Comtoir.

Reuschestraße Nr. 2 ist die erste Etage, wie auch einige Wohnungen im Hofe zu vermiethen. Das Nähere bei **Elias Hein**, in den 3 Mohren.

Ring Nr. 2, vier Stiegen hoch, sind zwei Stuben, zusammen als auch einzeln, billig zu vermiethen und bald zu beziehen.

☞ An eine reele stille Familie ist Schmiedebrücke Nr. 62, nahe am Ringe, der zweite Stock, von einer Vorder- und Hinterstube, Küche, Keller und Bodenkammer billig zu vermiethen.

Zu vermiethen
und Michaelis zu beziehen ist eine Wohnung im 2ten Stock vorn heraus, bestehend in 2 Stuben, Küche und Zubehör, Schmiedebrücke Nr. 52. Das Nähere beim Wirth im ersten Stock.

Gartenstraße Nr. 23,
im Hinterhause 2 Treppen hoch, ist eine freundliche Wohnung, aus Küche, 2 Stuben, geschlossenem Entree nebst Gartenbenutzung bestehend, eingetretener Verhältnisse wegen, sogleich billig zu vermiethen.

Schuhbrücke Nr. 38
ist die zweite Etage von einer ruhig lebenden Familie zu Michaeli zu beziehen, und einige kleinere Hofwohnungen.

Die zweite Etage, Ohlauerstraße Nr. 43, ist zu Michaelis ganz oder getheilt zu vermiethen.
Das Nähere ebendaselbst.

Klosterstraße Nr. 81
sind Wohnungen von 2 oder 3 Stuben, Küche und Beigelaß, zu Michaelis zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 39,
ist im 1sten und 2ten Stock eine Wohnung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Albrechts-Straße Nr. 16
ist die erste Stock, bestehend in 7 Piecen nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung, zu Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres im Comptoir.

Eine freundliche Wohnung zu vermiethen.
Im Neubau große Groschengasse Nr. 3 ist der 2te Stock, im Ganzen oder auch getheilt, bald oder auch zu Michaelis zu beziehen.

Wer seine Tage ruhig verleben und die jetzigen Weltereignisse ruhig abwarten will, dem kann ein sehr bequemes Haus in einer freundlichen Gebirgsstadt billig mit geringer Anzahlung nachgewiesen werden Oderstraße Nr. 3, im ersten Stockwerk.

Von Messinaer, Genueser und Lorento-Citronen

empfingen neue Sendungen und empfehlen bei wirklich schöner Waare in Kisten als auch ausgepackt, billigst:

Gebrüder Friederici,
Ohlauerstraße Nr. 6, zur Hoffnung.

Trockene Thierknochen

werden sowohl einzeln, als in großen Partien gekauft von **Moritz Werther,** Ohlauerstraße Nr. 8.

Sommer-Roggen,

in vorzüglicher Qualität (Pommerscher), dessen Proben im Comptoir ausliegen, auch auf Verlangen eingesendet werden können, offerirt:
Moritz Werther,
Ohlauerstraße Nr. 8.

Wanzen-Tod,

zur augenblicklichen Ausrottung der Wanzen und ihrer Brut, ein in vielen öffentlichen Anstalten und Kasernen als untrüglich bekanntes Mittel, **die Flasche zu 10 Sgr.**
Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

In einer der größeren Provinzialstädte in Schlesien kann in eine Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, verbunden mit Leihbibliothek und Musikalien-Leih-Anstalt, **sofort** ein Lehrling eintreten. Söhne wohlhabender Eltern, welche die nöthigen Schulkenntnisse besitzen und eine deutliche Handschrift schreiben, können sich melden Schuhbrücke Nr. 8 im Gewölbe.

Ein **Handwagen** wird zu kaufen gesucht: Ring Nr. 27, im Comtoir.

Knochen-Auktion.

Die bei dem, auf dem hiesigen städtischen neuen Packhofe stattgefundenen Brande, theils noch geretteten, theils vom Feuer noch verschont gebliebenen Knochen, sollen Freitag als den 7. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Wege der Auktion an den Meistbietenden verkauft werden.

Schweizerhaus.

Mittwoch: Nachmittag- und Abend-Konzert.

Weiß-Garten.
Heute Abend-Konzert.

In Pöpelwitz zur Erholung
heute Mittwoch den 4. Juli
gut besetztes **Trompeten-Konzert.**
Schröter.

Mittwoch den 5. Juli.
Erstes großes
Garten- und Blumenfest,
im Elisenbad.

Konzert der ganzen Kapelle des hochlöblichen 1sten Kürassier-Regiments, Vogelstechen, Bolzenschießen, Beleuchtung des schönen Blumengartens, und dabei wird der rühmlichst bekannte Gesangverein schöne Piecen vortragen.
Zum Schluß: beleuchtete Gondelfahrt.
Anfang 4 Uhr. Entree der Herr $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Dame 1 Sgr.

Im Glashause
kann täglich zu Abend gespeist werden. Mittwoch gemengte Speise.

Fürstensgarten.

Heute Mittwoch den 5. Juli großes Konzert von der 6. Jäger-Abtheil. **A. Ziegler.**

In Marienau

heute Mittwoch: große Vorstellung im Seiltanzen. Anfang 5 Uhr. **Schwiegerling.**

Eine gut eingerichtete, am Markte gelegene **Conditorei**, in einer nahrhaften Stadt Mittelschlesiens, ist Familien-Verhältnisse halber bald oder zu Michaelis zu verkaufen. — Näheres wird auf persönliche oder portofreie Anfragen nachgewiesen in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Das **Kaffeehaus mit Inventarium in Grüneiche** ist von Michaelis c. ab zu verpachten; eine Schmiedewerkstatt daselbst von Martini ab. Näheres beim Besitzer des Gutes.

Mineral-Brunnen von frischer Juni-Füllung

habe ich neue Sendungen direkt von den Quellen erhalten, als: Selter, Roisdorfer, Geilnauer, Fachinger, Pyrmonter, Wildunger, Emser-Kränchen, Kissinger Ragozzi und Adelheidsquelle, Kreuznacher und Homburger Elisenquelle, Carlsbader Schloß-, Sprudel- und Mühlbrunn, Marienbader Kreuzbrunn, Eger Franzensbrunn und Eger Salzquelle, Saidschützer, Friedrichshaller und Püllnaer Bitterwasser, Biliner Sauerbrunn, Ober-Salzbrunn, sowie alle übrigen schlesischen Mineralbrunnen, und empfehle diese kräftigen Füllungen, wie auch **ächtes Carlsbader Salz**, zu geneigter Abnahme.

Carl Friedr. Keitsch,
Stockgasse Nr. 1.

Breslauer Getreide-Preise
am 4. Juli 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	55	Sg.	52	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	52	"	49	"	46	"
Roggen	33	"	30	"	27	"
Gerste	27	"	25	"	23	"
Hafer	$20\frac{1}{2}$	"	19	"	18	"

Breslau, den 4. Juli 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserl. Duk. $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{5}{6}$ Br. Louisd'or $112\frac{3}{4}$ Br. Poln. Courant $89\frac{1}{12}$ Gld. Oester. Banknoten $87\frac{1}{2}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $70\frac{3}{4}$ Gld. Großherz. Posener Pfandbriefe 4% $88\frac{3}{4}$ Gld., neue $3\frac{1}{2}$% 75 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $90\frac{1}{2}$ Gld., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% $90\frac{1}{4}$ Gld., $3\frac{1}{2}$% 77 Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4% $84\frac{1}{4}$ Gld., neue $84\frac{1}{4}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $73\frac{1}{2}$ Gld. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $74\frac{1}{2}$ Gld., Litt. B. $74\frac{1}{2}$ Gld. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $63\frac{3}{4}$ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $33\frac{3}{4}$ Gld.

Coursbericht. Berlin, den 3. Juli.

Eisenbahn-Aktien: Köln-Minden $3\frac{1}{2}$% 66, $66\frac{1}{2}$, 67 u. $67\frac{1}{4}$ bez., Prior. $4\frac{1}{2}$% 81 bez. u. Gld. Krakau-Oberschles. 4% 29 Gld. Niederschlesische $3\frac{1}{2}$% $63\frac{1}{2}$ bez., Prior. 4% $75\frac{1}{2}$ bez., 5% $87\frac{1}{6}$ u. $\frac{1}{4}$ bez., Ser. III. 80 bez. Oberschles. Litt. A. $3\frac{1}{2}$% 74 u. $74\frac{1}{2}$ bez., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% 74 u. $74\frac{1}{2}$ bez. Rheinische $47\frac{1}{2}$ Br., Prior. 4% $54\frac{1}{2}$ bez. — Quittungsbogen: Nordbahn (Friedrich-Wilh.) 4% $33\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$ u. $\frac{3}{4}$ bez. Posen-Stargard $55\frac{1}{4}$, 56 à $56\frac{1}{4}$ bez. u. Gld. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $70\frac{1}{2}$ bez. u. Gld. Seehandl.-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 85 bez. Pos. Pfandbriefe 4% 88 Gld., neue $3\frac{1}{2}$% 75 bez. Friedrichsd'or $113\frac{5}{12}$ bez. Louisd'or $112\frac{3}{4}$ bez. Polnische Pfandbriefe alte 84 bez., neue 84 bez.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.